



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

211 (7.5.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-333649](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-333649)

General-Anzeiger



Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Vergeltung 26 Bg. monatlich,
auch die Post bez. incl. Post
ausschlag Nr. 142 pro Quartal,
Eingel-Nummer 6 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1443
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion : : : 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 818

Nr. 211. Donnerstag, 7. Mai 1908. (Mittagblatt.)

Die heutige Mittagausgabe umfasst
12 Seiten.

Süddeutsche und preussische Jung- liberale.

In der „Frankf. Zig.“ behandelt ein preussischer Jungliberaler den süddeutschen Jungliberalismus. Die Ausführungen sind in Hinsicht auf die kommenden Verhandlungen von Konstanz auch für den badischen Jungliberalismus von großem Interesse, obwohl die Betrachtungen des Verfassers von bayerischen Verhältnissen ausgehen. Der preussische Jungliberale betont, daß es ohne Anschluß an den Reichsverband für die bayerischen Jungliberalen keine Möglichkeit gebe, Einfluß auf die Reichspolitik zu gewinnen, und führt noch diesen ins Schwarze treffenden Satz fort:

Daß ein solcher Zustand zunächst dazu führen muß, Kleinlichen partikularen Geist zu erzeugen, und weiterhin die Stützkräfte des neu erwachten Liberalismus zu lähmen, ist klar. Drittens aber sollten alle diejenigen Jungliberalen, die in einer Weiterentwicklung der nationalliberalen Partei im Reich die Voraussetzung für die Schöpfung einer großen und wohlwollenden allgemeinen Parteigruppierung erblicken, sich in der Unterstützung der darauf hinarbeitenden preussischen Jungliberalen einig sein. Durch das bedeutende Stimmengewicht, das die süddeutschen Jungliberalen bei einem Anschluß an den Reichsverband in diesem beherrschten, würden etwaige, mehr nach der nationalliberalen Seite neigende Einflüsse im preussischen Jungliberalismus vollkommen am Reichsverband gebrochen werden. Uebrigens sind diese Einflüsse denn doch so unbedeutend, daß sie bis jetzt die politische Haltung des Reichsverbandes, wie auch des preussischen Landesverbandes nicht beeinflussen konnten. Wenn der Verfasser bei dem erwähnten Artikel sagt, der preussische Jungliberale Nachwuchs habe in Staffel ganz im Geiste der Nationalliberalen geschwommen, so irrt er doch ganz gewaltig. Die preussischen Jungliberalen haben auch nicht um ein Jota die Wahlrechtserweiterung von Mannheim und Hannover rückwärts residiert, wie man ihnen das hier und dort nachsagt; sie haben vielmehr vollkommen im Sinne der Revolution von Hannover gehandelt, wenn sie durch Zustimmung zu der nationalliberalen Wahlrechtspartei die besten Möglichkeiten eines entschiedenen Schrittes in der Richtung zur Erreichung des Reichstagswahlrechts mitmachen und unterstützen. Und daß dieser Schritt kein gar zu kleiner und gar zu bedächtig geworden ist, daß er zum größten Teil auch das Verdienst der preussischen Jungliberalen und insbesondere ihres Vorsitzenden Dr. Hermann Müller: Noch am 10. Januar mußte sich der Abgeordnete Krause über die Frage der öffentlichen oder der geheimen Stimmabgabe dahin äußern, daß die Ansichten seiner Partei in diesem Punkte geteilt seien. Und heute, nur ein Vierteljahr später, ist die geheime Stimmabgabe ein Programmepunkt der nationalliberalen Partei geworden. Das ist ein positiver und wahrlich nicht unbedeutender Erfolg der preussischen Jungliberalen im Sinne eines fortschrittlichen

Liberalismus, der nicht ganz leicht zu erlangen war und den selbst die „Kreuzzeitung“ anerkennt als sie resigniert schrieb, daß die Jungliberalen die Alten glücklich so weit gebracht hätten, nun auch die öffentliche Wahl preiszugeben. Diesen Einfluß auf die alte nationalliberale Partei durch die Macht der Zahl, wie auch durch die bedeutenden Köpfe, die der süddeutsche Jungliberalismus in seinen Reihen besitzt, zu stärken, ist für wahr mehr im Sinne einer gesunden Orientierung des Gesamtliberalismus gelegen, als schmollendes Heiserstehen. Wenn aber erst ein fester Wille läßt und drüben hierfür vorhanden sein wird, dann werden sich keine tatsächliche und organisatorische Schwierigkeiten leicht hinwegräumen lassen.

Bei der bekannten Haltung, die wir in der Frage des Anschlusses der süddeutschen Jungliberalen an den Reichsverband einnehmen, brauchen wir kaum zu betonen, daß wir diese Ausführungen für ausgezeichnet und die Beweisführung für eine sehr glückliche halten. Der Artikel sollte ohne jegliche Boreingenommenheit in Karlsruhe und im badischen Oberlande gelesen werden, denn er ist schließlich nicht nur für Baden, sondern auch für Württemberg geschrieben worden. Falls in Konstanz der Antrag auf Anschluß an den Reichsverband, so haben Karlsruhe und andere Jungliberale zwar ihren Willen durchgesetzt im Sinne jenes intransigenten, kompromissunfähigen Liberalismus, mit dessen erweiterter politischer Unfruchtbarkeit selbst die Linkliberalen bis Raumann und Mayer jetzt so gründlich aufräumen, aber gleichzeitig lähmen sie ihren eigenen Einfluß und den des Landesverbandes auf die badische wie auf die Reichspolitik. Ein jungliberaler Verein etwa in Waldshut ist abgeschieden mit noch einigen anderen jungliberalen Vereinen Badens keine politische Größe, nicht fähig Einflüsse zu machen, Richtungen zu geben, innerhalb des Reichsverbandes kann bei irgendwelchen Bestimmungen seine Stimme entscheidend ins Gewicht fallen im Sinne eines entschiedenen Liberalismus. Von diesen sehr einfachen und schließlich überzeugenden Erwägungen ausgehend, sollten unsere jungliberalen Freunde im Oberlande die Sorgen vor dem Reichsverband aufgeben, der, wie der preussische Jungliberale trefflich nachweist, auch nicht die leichteste konervative Färbung zeigt, sich vielmehr sehr energig liberal betätigt hat, und in dem wir Süddeutschen keineswegs majorisiert werden sollen. Wir wissen von Fischer und anderen führenden Männern der jungliberalen Bewegung, daß sie ehrlich und aus Ueberzeugung gewillt sind, die äußerste Rücksicht auf Spezialinteressen der süddeutschen Jungliberalen zu nehmen, ihn mit vollkommener Loyalität zu behandeln, nicht um unserer schönen Augen willen, sondern im eigenen Interesse. Der Reichsverband wußt sehr wohl, daß er der süddeutschen Jungliberalen bedarf, um seine Ziele eines entschiedenen Liberalismus in der nationalliberalen Partei durchzusetzen, er kennt daher seine Pflichten gegen sie und erkennt die Pflicht der Dankbarkeit an. Der Reichsverband ist entschieden liberal und es ist eine unbegründete Furcht, daß er den süddeutschen Jungliberalismus nicht entschieden liberal behandeln werde. Im Karlsruhe jungliberalen Verein gehen, wie uns der Karlsruhe Korrespondent der „Frankf. Zig.“, der demokratische Gegner der nationalliberalen Jugendbewegung

betätigte, die Anschauungen über den Anschluß nicht in gleicher Richtung. Es scheint nach ihm fast, als seien die tonangebenden Elemente von partikularen, radikal-liberalen Trägern majorisiert worden, als der Beschluß gegen den Anschluß gefaßt wurde. Hoffen wir, daß sie ihren Einfluß noch in letzter Stunde zurückgewinnen und für Konstanz bessere Weisungen mitbringen. Man vergegenwärtige sich doch, welche Folgen das Auseinandergehen der Meinungen in so wichtiger Frage unmittelbar für den Landesverband notwendig noch sich ziehen muß, mittelbar für die nationalliberale Partei und den Liberalismus in Baden, seinen Einfluß auf das Reich. Sollen wir uns um einer tatsächlich unbegründeten Befürchtung willen des politischen Einflusses, der politischen Macht berauben, die wir ausüben könnten im Sinne eines entschiedenen Liberalismus, wenn wir einig und geschlossen bleiben, wenn wir einen geschlossenen Druck süddeutschen Liberalismus auf den Reichsverband ausüben, den dieser nach zuverlässigen Informationen gerne aufnehmen wird? G.

Die jungliberalen Vereine von Bisingen und Schöpsheim werden in Konstanz gleichfalls gegen den Anschluß an den Reichsverband stimmen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. Mai 1908.

Der Tag von Schönbrunn.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt zum Festtage: Festlich besaßtagt empfängt Wien die deutschen Fürsten, die erscheinen, um ihrem Kaiser ihre huldvollen Glückwünsche auszusprechen. Indem es sich zu ihrer Begrüßung schmeißt, denkt es ihnen für das schöne Gefühl, das sie hierherführt. In ihrem Besuche kommt nicht weniger als ihre persönliche Verehrung, die warme Empfindung zum Ausdruck, die das deutsche Volk ihm entgegenbringt. Zugleich aber wird der Besuch von selbst zu einer Manifestation für das Bündnis, das an Stelle der früheren tausendjährigen Beziehungen getreten ist und das die Kräfte der beiden Reiche zu gemeinsamer Verteidigung zusammenfaßt und dadurch beiden den Frieden sichert. Wenn heute nebeneinander die schwarz-rot-weißen und deutschen Flaggen wehen, so verkünden sie, daß Oesterreich-Ungarn und das neue Deutsche Reich eng miteinander alliiert sind, und diese Allianz soll nichts zerreißen können. Wien selbst ist das stärkste Symbol der Zusammengehörigkeit des deutschen Bundesreiches mit der vielgestaltigen Doppelmonarchie. Wien, die Stadt, die die alten Reichskleinodien aufbewahrt, die deutsch ist und doch so verschiedenartige Färbung in sich aufgenommen hat, in der so viele Interessen zusammenlaufen und so viele Gegensätze sich vereinigen.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Reichen Festschmuck legte heute unsere Stadt an. Bilt es doch, den erlauchten Gästen, die sich hier zu hehrer Feste versammeln, herzlich willkommen zu entbieten. Mit dem deutschen Kaiser und Königin von Preußen vereinigen sich hier die Herrscher Sächsens

Durch Graue Gassen.

Roman von Franz Hoffe.

(Kochbuch verboten.)

(Fortsetzung.)

Wie anders das Klang, als die Karte des Prinzen und Anjane kaupte sich schluchzend über die Blumen Wägen und wieder barg in tief ihr Gesicht hinein. Dann aber lächelte sie. Stolz und hochmütig hob sie den blonden Kopf. Sorglich stellte sie die Weilschen in eine mit Wasser gefüllte Majolikassette und es war ihr, als hätte sie jetzt erst das rechte Heimatsgefühl.
Das Mädchen brachte eine Wiffentorte. „Es ist gleich Tisch, gnädiges Fräulein, soll ich die Dame abweisen?“
Anjane warf einen Blick auf die Karte. „Mabel von Wolfshaus, find, med.“, las sie mit glücklichen Augen.
„Nein, nein, Elisabeth, lassen Sie die Dame eintreten.“
Und dann standen sich die beiden ungleichen Mädchen gegenüber. „Wie lieb von Dir, Mabel, daß Du kommst. Wie glücklich bin ich, Dich bei mir zu sehen!“
Mabel guckte sich prüfend in der Stunde um. „Dier haust Du also“, sagte sie und pfiff leise durch die Zähne. „So hübsch ist es so und gemütlich, aber weißt Du, für einen Prinzen kein Aufseher.“
„Was soll das?“ fragte Anjane hart, sich stolz aufrichtend. „Wer gibt Dir das Recht, so zu mir zu reden?“
„Nun, ruhig, kleine“ entgegnete Mabel, sich gemächlich auf einem Stuhl niederlassend und die Beine etwas von sich streckend. „Recht, Recht gibt es hier überhaupt garnicht in der Welt. Also, ich bin, wie ich allem voranschicken möchte, gekommen. Dich vor den Prinzen zu warnen, der Dir gestern nicht umsonst so schöne Augen machte.“

„Ich verbitte mir eine derartige Einmischung in meine Angelegenheiten“ wehrte Anjane trotzig. „Wie hab ich mich über Dein Kommen gefreut und nun tuft Du mir so weh, Mabel, und beleidigst mich.“

Mabel sah, beide Hände in die Taschen ihres langen Ueberziehers, wie ihn so die Männer tragen, vergarben, und starrte auf die Spitzen ihrer Stiefel. Das rote Haar flimmerte unter dem kleinen schwarzen Herrschat wie eitel Gold.

„Ich weiß garnicht, Anjane, wie Dich das kränken kann“, sagte sie anscheinend gleichmütig. „Ich hab schon gestern, wie Prinz Wolf-Dietrich Dir die Kur schnitt. Das ist ja nun garnichts schlimmes und ich würde wahrhaftig keinen Finger darum rühren, wenn ich dieses Kurtschneiden nicht schon einmal gesehen hätte. Das tragische Ende kenne ich und das, Anjane, möchte ich Dir gern erparieren. — Nenne es Dummheit, Liebe, Doh, Nachsicht, nenne es, wie Du willst“ fuhr sie aufstehend fort, mit einem energischen Griff ihren hohen weichen Stiefeln etwas lockend, „was mich veranlaßt, Dich zu warnen, es ist mir ganz gleich, aber ich muß und will Dir eine Geschichte erzählen. Wenn Du sie gehört, kannst Du mir, wenn Du willst, Deine Tür verschließen. Bist Du mir höflich?“

Anjane deutete stumm auf einen Stuhl. Mabel knipfte ihren Paletot langsam auf und dann wieder zu. Ueber ihre leuchtenden braunen Augen logten sich die dichten goldig schimmernden Wimpern, als sie mit Ruhe begann:

„Ich habe Dich immer lieb gehabt, Anjane, und wenn Du zu Hina kommst, um mit ihr zu spielen, was ja selten genug geschieht, so war es mir, als mühte ich schühend meine Hände über Dein Haupt halten. Du warst ja mütterlich, wie wir.“

Da weißt, was die Spoken in Tannenrode von den Dählern pfiffen, daß meine Mutter Mann und Kinder verlassen, weil sie es nicht aushalten konnte in der kleinen Stadt, weil ihr heißes Blut sie hinausdrängte in den Strom der Welt. Unsere Jugend war freudlos und kalt, ohne Mutterliebe, und doch hatten wir

beide, Hina und ich, dasselbe heiße Blut, das nach Liebe lechzte. Unser Vater war nach der Mutter Fortgang kinderlos und verbitert. Er hatte wohl Liebe für uns, aber er zeigte sie nicht. Da kam es dann, daß ich mich in meiner Verlassenheit, als ich kaum erwachsen war, in einen Mann verliebte, der mich kaum besuchte. Es war der Rittmeister Kurt von Kammerburg. Er hatte auf einem Tanzstundenball freundliche Worte zu mir geredet, wohl vom Mitleid diktiert, die ich für eine Liebeserklärung nahm. Du siehst, Anjane, daß ich mich ganz unverschämte geige, ohne jede Rechtfertigung. Es ist mir Bedürfnis, es wenigstens einmal zu können.

Ich liebte den stattlichen Rittmeister rühend, gläubend, leidenschaftlich. Jedes freundliche Wort nahm ich als Beweis seiner Gegenliebe und dieser Wahn nahm so vollständig Besitz von mir, daß ich mir ein Leben ohne Kammerburg garnicht mehr denken konnte.

Eines Abends hatte ich eine heftige Auseinandersetzung mit meinem Vater. Er hatte sich mit mir zum ersten Mal eingehender über meine Mutter unterhalten, die ihm nach langen Jahren zum ersten Mal geschrieben und ihn gebeten hatte, zu erlauben, daß sie uns wieder sähe. Der Vater weigerte sich entschieden, meiner Mutter Wunsch, die in fernen Ländern als Frau, nach anderen Leute, zu erfüllen und ich nahm leidenschaftlich für die Mutter Partei. Was versteht ein junges fleischjähriges Ding von den Leiden und Schmerzen und dem Ehrverletzten eines Mannes, den das Schicksal tief gebrüht, wie meinen Vater. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, in denen mir der Vater auriel, auch ich hätte das leichte Blut der Mutter und ich würde auch daran zu Grunde gehen.

Ich war außer mir. Meine Mutter erschien mir als Märtylerin und mein Vater als ein gefühlloser Barbare. Nicht eine Stunde wollte ich mehr im Vaterhause sein. Ohne Besinnen, halb wahnsinnig vor Aufregung verließ ich noch an demselben Abend meines Vaters Haus. Er, der mich liebte, der sollte mich

und Württemberg, sowie der Regent von Bayern, die Fürsten vom Rhein, vom Thüringer Walde, vom Strande der Nord- und Ostsee und die Vertreter der meeresherrschenden reichten Konzepte, um dem Kaiser anlässlich der nahenden Vollendung seines 60. Regierungsjahres ihre und des deutschen Reiches verehrungsvollen Glückwünsche darzubringen. Ungewöhnlich, wie das Fest, zu dem die Oesterreicher rufen, ist die Guldigung, die morgen dem geliebten Kaiser und Herrin im Schloß zu Schönbrunn zuteil werden wird. Deutschland's Fürsten und Stämme bekunden durch sie vor allem die Gefühle der herzlichsten Sympathie und der Verehrung vor dem erlauchtesten Jubilar, der seit zwei Menschenaltern die habsburgischen Throne mit weiser Hand geleitet und auf die heutige Höhe ihrer Entwicklung geführt hat. Nicht minder kommt in dieser erhebenden Kundgebung der warme, aufrichtige Dank zum Ausdruck, den die deutschen Fürsten und Regierungen dem bewährtesten Verbündeten jollen, der sich jederzeit als hochberzogener Freund des neuerrunden Reiches erwiesen und dessen großen Begründer wie seinen Nachfolgern an der Krone unerschütterlich die Bundesstreue gehalten hat. Freudig heißt die alte Kaiserstadt als getreuer Dolmetsch aller Bewohner dieses weiten Reichs die deutschen Bundesfürsten und die Vertreter der freien Städte willkommen und egerblich begrüßt sie die erhabene Frau aus dem Hause der Hohenzollern, deren Gegenwart dem festlichen Tage eine erhöhte Weibung gibt. Um so heller wird der Jubel ertönen, um so herzlicher der Empfang sich gestalten. Wollen die Wiener damit den erlauchtesten Gästen doch zugleich danken für die hochsinnige Guldigung, die dem gilt, der ihnen am nächsten steht, ihrem hochgeliebten Kaiser und Herrn.

Der politische Bund gewerblicher Arbeitgeber.

In Berlin fanden vorgestern Verhandlungen zwischen dem Verein Deutscher Arbeitgeberverbände und dem Zentralverband Deutscher Industrieller zwecks Gründung eines allgemeinen politischen Bundes gewerblicher Arbeitgeber statt, die, wie die in Dresden erscheinende Deutsche Wirtschaftliche Korrespondenz erfahren haben will, zu keinem endgültigen Ergebnisse geführt haben. Die definitive Beschlussfassung wurde verzagt. Man hoffe, die zwischen den beiden Verbänden gepflogenen Unterhandlungen zu einem günstigen Abschluß zu führen.

Deutsches Reich.

(Zum Schiedsspruch im Baugewerbe.) Nachdem die Breslauer sozialdemokratischen organisierten Maurer und vor einigen Tagen die Zimmerer den Berliner Schiedsspruch abgelehnt haben, beschloß der „Schl. H.“ zufolge, der Verband des Breslauer Arbeitgeberbundes feierlich den Freitag einberufenen Generalversammlung die Absperrung aller organisierten Maurer und Zimmerer für den nächsten Montag zu empfehlen, falls bis Freitag nicht die Annahme des Schiedsspruchs erfolgt wäre.

(Zum Fall Eulenburg.) Auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft ist die Abreise des Richters Ernst von Sternberg nach Liebenberg behufs Gegenüberstellung mit dem Fürsten Eulenburg verboten worden. Ernst ist bereits am Montag abgereist.

(Das Weingeseh.) kommenden Montag findet in Mainz eine Versammlung der Delegierten des Bundes süddeutscher Weinhandlervereine statt, um Stellung zu dem Weingesehensgesetz zu nehmen.

(Das neue Automobilgesetz.) wird durch den Reichsanzeiger der öffentlichen Kritik unterbreitet werden, bevor der Bundesrat sich schließt magt.

Rundschau im Auslande.

Das Wahlergebnis in Wolverhampton, wo ein seit seiner Gründung, seit nahezu acht Jahren, unumwunden liberaler Unterhaushalt, der bei den allgemeinen Wahlen mit fast 3000 Stimmen behauptet worden war, mit nur noch acht Stimmen Mehrheit für die Ministerialen gerettet wurde, macht weit über die politischen Kreise hinaus gemäßigtes Aufsehen. Selbst die radikale Daily News räumt ein, der Knallfall sei einer der schwersten Schläge, der die Regierung betroffen habe, seit die Rückströmung in der öffentlichen Meinung eingetreten sei. Seine Geschichte schon, heißt es im weiteren, hätte diesen Wechsellicht sicherstellen sollen, und der Liberalismus verfiel im Abgeordneten Thorne über einen guten Kandidaten, der lange an Ort und Stelle wertvolle Dienste geleistet hatte. Doch die Sache läßt sich nicht verschleiern und auch nicht anders erklären, als mit dem offenen Bekenntnis, daß die Tarifreform eine wachsende Kraft ist. Der Hinweis auf die Geschichte des

vor dem Brutalitäten meines Vaters schülen. Atemlos, mit wildgerausten Worten kam ich, als die Donsüre schon verschlossen, bei Kammelsburgs Wohnung an. Ich riß wie wahnsinnig an der Klingel und als mir geöffnet wurde, da stürzte ich ohne alle Ueberlegung Kammelsburg halb ohnmächtig zu Füßen indem ich schluchzte:

„Nun habe ich Dich nur noch allein, Du, der Einzige, der mich liebt.“

Nobel schwieg. Kein Tropfen Blut war in ihrem sonst so frischen lebenssprühenden Gesicht und ihre halb verschleierten Augen blickten starr ins Leere. Aniane sagte sanft nach der schlief herabhängenden Hand Nobels. Sie sah, wie schwer der Fremdbin die Reichte wurde.

„Ich tue Dir leid, Aniane“ lächelte Nobel bitter. „Spur Dein Mitleid. Denn Du kannst es ja nicht erweisen, was ich dann durchleide, als Kammelsburg mich gelassen aufhob, mir ein Glas Wasser ins Gesicht spritzte und mir sehr energisch und streng befohl, meine Liebesgefühle einem anderen zuzuwenden. Er hätte mir nie Verzeihung geben, zu glauben, daß er meine Liebe erwiderte. Und als er dann sah, wie ich ganz heillos und verzweifelt unter der Last seiner Worte zusammenbrach, da geschah etwas Wunderbares, da nahm er mich in seine Arme, wie ein totwundenes Kind und brachte mich zu meinem Vater.“

Seiner Güte, seiner Nachsicht, seinem Edelmut verdanke ich, daß mein Vater mich überhaupt wieder in seinem Hause aufnehmen konnte. Kammelsburg war es, der meinen Vater bestimmte, mich hinaus in die Welt zu lassen, er war es, der allen Gerüchten über mich, denn mein nächster Besuch bei Kammelsburg war natürlich in der kleinen Stadt nicht unbemerkt geblieben, die Spitze abhob. Ich mußte meine erste junge, heiße, leidenschaftliche Liebe begraben, aber ich hatte mir einen Freund gewonnen. Du weißt, daß ich lange Zeit war von Tannentode. Ich sah meine Mutter wieder und ich sah, daß auch sie da drängen in der Welt das Glück nicht schenken, nach dem ihre glückseligste Seele strebt.

Wahlbills ist eine Knispelung auf die Tatsache, daß von Wolverhampton aus zuerst das Evangelium des Freihandels gepredigt worden ist, denn der in seinem Alter diegeehrte Abgeordnete Willers, der Mann, der Wolverhampton seit Anfang der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts ununterbrochen über sechs Jahrzehnte im Unterhause vertrat, hat dort alljährlich Freihandelsanträge zur Erörterung gebracht, lange ehe Cobdens und Brights Stimmen vernnehmbar wurden.

Bei dem Bombenanschlag auf den Gouverneur von Voroneich wurde entgegen der ersten Meldung der Gouverneur durch einen Bombenplättler am linken Bein und im Gesicht verletzt. Seine Gemahlin erlitt Querschnitte an den Beinen. Die Person, welche die Bombe warf, ist eine unbekante Frau; sie wurde ebenfalls verwundet. Die Verletzungen des Gouverneurs und seiner Gemahlin sind nach Aussagen der Ärzte ungefährlich.

General d'Amode

Telegraphiert, daß seine Kolonne im Schutze die widerstandstüchtigen Teile des Abdokrammes zurückgeworfen und ihnen ernste Verluste beigebracht habe. — Ein von General d'Amode zu den Abdalera mit Friedensvorschlügen gekundter deutlicher Schussengeweisse wurde von diesem Generale als Verräter in Genoa gefangen genommen. Darauf ließ d'Amode die Häuser und Gärten des Hauses zerstören, seine Vorräte zerstören und seine Angehörigen festnehmen, weil der Mann zu Paris Danks gesagt sei. Selbst wenn das der Fall gewesen ist, so ist das durchaus kein Grund zu einem solchen Vergehen. Tatsächlich befindet sich der Mann nach im Genoa am Hofe. Hat sich dieser Fall wirklich ereignet, so zeigt der Unwille auf höchste, als gestern in Calabranca ein aus dem Innern eingetroffener Bote meldete, daß wiederum das Anwesen eines deutschen Schiffs vollständig von den spanischen Truppen zerstört worden sei unter Mitnahme einer Menge Viehs und allen vorhandenen Vorräten. Es handelt sich um eine reiche, angesehene und allgemein als friedfertig bekannte Mann, der nie mitgewirkt hat. Die Deutschen Calabranca meinen, daß das deutsche Ansehen durch dieses systematische Vorgehen gegen deutsche Schiffsbesitzer nicht leiden darf. Es hat den Anschein, als solle versucht werden, wie weit man gegen deutsche Schiffsbesitzer gehen kann. — In Calabranca glaubt man, daß der Reg des Kaisers Abdul Ala nach Maratsch durch die Schanjs führen werde.

Die Abreise des Königs von Portugal.

Wester fand die feierliche Abreise und die Proklamtion König Manuel's II. im Sitzungssaale der Deputiertenkammer in Gegenwart der Paris, der Abgeordneten, der hohen Beamten und des gesamten diplomatischen Corps statt. Der König trat kurz nach 2 Uhr nachmittags im Parlament ein. Sobald er sich gemeldet hatte, bot ihm der Präsident das Evangelium und das Kreuzgeb. Darauf ließ die Königin, die das Kreuz in der linken Hand tragend, unter Begleitung der entsprechenden Priester die Verfassung des Eid. Nachdem der König und der Präsident die Hände geschüttelt hatten, wurden allgemeine Hurrae laut. Während proklamierter der Ehrenmartrierer, Graf de S. Lourenco, von Herolden begleitet, den König vom Balkon herab. Die Menge vor dem Palais drängte in begeistert Hurrae aus. Artilleriegeschossen aus den Schützen und der Festung verhallen die Proklamtion des Königs. Der König verließ dann das Parlament. Kurz vor 3 Uhr begab er sich unter feierlichem Geleite nach dem Palais Regimades zurück.

Babische Politik.

Weißenheim, 6. Mai. Am nächsten Sonntag wird im „Prinz Wilhelm“ hier Herr Landtagsabgeordneter Müller in einer Versammlung des nationalliberalen Bezirksvereins über die Arbeiten des Landtags sprechen.

Karlstraße, 6. Mai. Die Budgetkommission beschloß sich mit einem Antrage des Abg. Burford u. Gen., dahingehend: Die Regierung soll um Maßnahmen ersucht werden, welche bewirken, wenigstens diejenigen Mehrkosten, welche zurzeit den Gemeinden durch eine außerordentlich große Zahl von Ueberstunden in der Volksschule infolge des Mangels an Lehrkräften erwachsen, auf die Staatskasse zu übertragen. Der Vorschlag des Regierungsvertreter fand ungetheilte Zustimmung, daß durch eine Anforderung im Budget der Regierung Mittel zur Verfügung gestellt werden sollen, mit welchen sie in den dazu geeigneten Fällen Vergütungen für Ueberstunden den Gemeinden ertheilt. Die Groß. Regierung glaubt für das Schuljahr 1908/09 mit einem Betrage von gegen 60000 M. auskommen zu können. Die Ueberstundungen der Vergütungen auf die Staatskasse soll nach bestimmten Paktätzen erfolgen.

Karlstraße, 6. Mai. Zur Förderung der Schweinezucht sind im Budget 14000 M. angefordert. Dieser Betrag erscheint zu niedrig. Die Budgetkommission der 1. Kammer stellt in Ueberstimmung mit der 2. Kammer den Antrag, es möchte bei der Wichtigkeit der Schweinezucht für die Volkvermehrung der Betrag erhöht werden.

Karlstraße, 6. Mai. Die Budgetkommission der 1. Kammer ist der Ansicht, daß, sollte die Roggkale zwischen des Brandweineimonopols fallen, ein Ausgleich für das fäbdenische Gewerbe geschaffen werden muß, der

es schützt vor der norddeutschen Produktion in denselben Umfang, als durch die bisherigen Bestimmungen eine Konkurrenz und Existenzmöglichkeit des Südens gewährleistet war.

Der Brand in Sonthausen.

Ueber das schreckliche Brandunglück, von dem in der Nacht vom Montag zum Dienstag Sonthausen heimgesucht wurde, geht der „Freib. Zg.“ folgender ausführliche Bericht an: Montag abend zog ein schwerer Gewitter über unsere Gegend, das freckenweise von Hagel begleitet war. Es hatte aber nur wenig Schaden angerichtet, da die Sooten hier noch nicht weit vorgeschritten sind. Kurz nach Mitternacht ertönten von Sonthausen her die Feuer Signale: In dem mit Schindeln gedeckten Wohnamiegebäude des Posthalters Koffler war ein Brand ausgebrochen, der mit rasender Geschwindigkeit umgriff. Das ganze Gebäude stand schon in hellen Flammen, als es der Sonthausener Feuerwehr möglich wurde, bis dahin eingreifen, obwohl sie äußerst rasch am Brandplatze erschienen war. Mitterweile hatte ein starker Südwind einsetzt, der die brandenden Schindeln nurnoch in die Luft wirbelte; einem Feuersturm gleich sprühten und hoben die Flammen in der Luft und ließen sich dann auf die meist mit Schindeln gedeckten Häuser nieder, was fast der ganzen Ortschaft zum Verderben werden sollte; denn ein Kubrannte es an allen Orten und Enden des Dorfes. Mehrere Häuser blieben jedoch, die mitten unter den brennenden Massen, von dem entsetzlichen Elemente verschont.

Inzwischen waren mehrere Feuerwehren von umliegenden Ortschaften gekommen. Da ertönte plötzlich der Schreckensruf: „Die Kirche mit dem Turm brennt!“ Leider bemerkt man diesen Ruf in nur zu schrecklicher Weise. Es deutete nicht lange, sondern Kirche und Turm in hellen Flammen. Mit großer Mühe gelang es Herrn Pfarrer Buch mit Hilfe des Kirchenrats die wertvollsten Kirchengeräte zu retten. Neun haben in beiden die Feuerstätte verlassen, als auch schon der Dachstuhl tragend zusammenstürzte. Einen Kirchenschatz hat der brennende Turm, der wie eine mächtige Feuerfäule über dem brennenden Häuser ragte. Das Uhrwerk ging bis um 10 45 Uhr, welche Zeit die Glocken vom Turme noch vernehmbar waren, während sie in die Luft stiegen in der Höhe. Die Feuerwehren des Ortes, die bis zum morgenden Morgen noch 6 Minuten bis 5 Uhr; von diesem Zeitpunkt an verließ auch dieses Werk für immer den Dienst, da es die Höhe zu schmalen gebracht hatte.

Die Feuerwehren schienen dem kahlensten Feuer gegenüber machtlos, obgleich genügend Wasser vorhanden war, denn der Wind wollte unangenehm in dem Raumemmer und jagte die Flammen fort. Wie die Kirche mit dem Turm sind sämtliche 10 Gebäude vollständig ausgebrannt. Von den Postämtern konnten nur sehr wenige gerettet werden. Einem Bauwerk ist auch ein größeres Quantum Wasser bargebracht. Ein anderer hatte ein großes Quantum von zum Verstehe ausgegeben, jetzt ist es dem Feuer zum Opfer gefallen. Menschlichen und gütlichweise nicht zu vergessen. In die Höhe verbrannte dem Bauwerk Michael J. auch ein Kalkin. Die vom Brandunglück heimgesuchten Familien sind nicht nur schwer bedrückt; eine überaus viele. Die Häuser waren meist große Gebäude und, wie bereits erwähnt, mit Schindeln gedeckt. Dieser Brand, das sei an dieser Stelle kurz bemerkt, ist leider einmal eine recht bedauerliche Wahrung, endlich einmal dem Sündensack der Häuser mit Schindeln ein Ende zu machen. Eine Katastrophe, die in fürstlicher Weise über Häuser mit Holzeln bedekt hatten, dürfen von Feuer verschont. Früh gegen 4 Uhr stellte sich glücklicherweise ein ausgiebiger Regen ein, der wesentlich dazu beitrug, das Feuer endlich zu lokalisieren.

Wie bereits angedeutet wurde, bemerkt man Brandstiftung und zwar hat man einen Kandidaten im Verdacht, der Klags zuvor vergeblich verschiedene Gründe an Ueberstundungen angegangen hatte, und als man ihn diese abhieß, drohungen anstiftete. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich nachts in den Scheune des Landwirts Koffler stiftet und diese auch in Brand steckte. Die Abhändler werden einziehen bei der mäßigen Nachschau. In gut ist über die Verhältnisse gestanden, mitunter. Die geschädigten Besitzer sind: Richard Engelher, Konrad Koffler, Johann Schenker, Martin Koffler, Joh. Strohm, Christoph Strohm, Andreas Koffler, Andreas Koffler, Christ. Koffler, Joh. Koffler, J. K. Schenker, Joh. Schenker, Jakob Koffler, J. Koffler.

Das Dorf Sonthausen liegt etwa zwei Stunden von Sonthausen, zwischen Würzburg und der Pfalz an der Main-Donnersberg Grenze. Ein Teil des Ortes gehörte nach der 1810 in Württemberg und wurde um diese Zeit im Norden abgetrennt. Es bestand aus 20 Höfen mit 112 Einwohnern, die der evangelischen lutherischen Religion angehörten. Sonthausen hatte seinen eigenen Hof, der schon 1303 in Urkunden erscheint; er hatte außer dem eingegangenen Schloße Sonthausen auch das Dorf Gebelshausen. Im Garten des Sonthausen waren Kalkellen der Fürsten zu finden. Der Ort liegt in einem fruchtbaren Tale an der Höhe, eines Hüchens, das oft durch Ueberflutung großen Schaden anrichtet. Die Bevölkerung trat hauptsächlich Ackerbau und Weinbau. In einer Felde der Herren von Sonthausen mit den Herren von Pfälzberg um 1320 wurde das Dorf verdonnet. Vor fast 500 Jahren, im Sommer 1396, schlug der Wind in ein Wohnhaus und übertrieb drei Häuser ein, darunter das Schulhaus.

Saband, anlässlich seines 50jährigen Doktorjubiläum zum Ehren doctor der Theologie ernannt.

Der Gesangschorist Otto Kettler, welcher gegenwärtig im Berliner Wintergarten-Etablissement auftritt, ist gestern beim Kronprinzen zu einer Soiree als Mitwirkender geladen worden.

Ein wissenschaftliche Expedition trat vorgestern von Berlin an. Oberleutnant Otto Romberg aus Weimar, einer der bekanntesten tüchtigsten Kolagen des vorderen Baumgebietes, ist er will Transbaikalien und die Nordmongolei, insbesondere die Hüchengebiet des General zoologisch erforschen. Ihn die Karte der Wei gebent Romberg in Weimar. Wiesel an der Transbaikalien-Arbeit zu sein; unwillig Namtsching-Kindin will er mit ihm von der Kaiserlich russischen Geographischen Gesellschaft einvernehmlich Abklärung zusammenhängen, um mit dieser gemeinsame Ausflüge zu unternehmen. Romberg wird als einziger Europäer die Expedition die sonst aus Mongolen und Kirgisen besteht, leiten. Die Dauer der Reise wird sich auf etwa 5 Monate erstrecken.

Der Feldenberichter des Königlich-schlesischen Schauspielhauses in Berlin, Kattowitz, leidet an nervöser Deffizienz. Die ihm an der Fassung seiner künstlerischen Tätigkeit hindert. Der Künstler hat einen viermonatlichen Urlaub angetreten. Er befindet sich im einzigen Tagen in einem Sanatorium bei Dresden, wo er die von den Anfechtungen der Saison erholten will. In ersten Sitzungen gilt das Befinden Kattowitzs als sehr gut. Kattowitz war auch in dem Stücke Stephan Zweigs „Zerstörer“, das als nächste Novität am Königl. Schauspielhaus in Szene gehen sollte, in einer Hauptrolle beschäftigt. Wegen seiner Krankheit und des Zweigs veranlaßt sah, das Stück zurückzugeben.

Richard Wagner-Jubiläum in Berlin. Die Generalintendantur der Kgl. Schauspielhaus in Berlin wird auch in diesem Jahre wieder eine chronologische Gesamtansführung der Richard Wagner's Werke veranstalten, die mit der 100. Wiederholung von „Meistersinger“ am 17. Mai beginnen und mit der „Götterdämmerung“ am 6. Juni ihren Abschluß finden soll.

Der „alle Zeit“ auf einer Berliner Bühne. Die öffentliche Aufführung des „Johannes“ in einem Akt „Der Philosoph“

Ich lerne begreifen, daß die Liebe für ein Frauenherz die tiefsten Abgründe birgt, in die sie blind hineinwinkt, wenn keine starke Hand sie hält. Ich hätte Dir meine Schwach, die tiefste Erniedrigung, die es für ein Weib gibt, zurückgewiesen zu werden, nicht geahndet, wenn es nicht notwendig für das Weitere, Kommen wäre.“

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hofrat Prof. Dr. Dietrich f. Die Heidelberger Universität hat abermals einen schweren Verlust zu beklagen: heute früh ist Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Albrecht Dietrich an den Folgen des Schlaganfalls, den er gestern während des Kolleg, wie wir gemeldet haben, erlitt, in der Wohnung des Hausmeisters des neuen Kollegienhauses, wohin man ihn nach seiner Erkrankung verbracht hatte, gestorben. Der hervorragende Gelehrte, welcher das Fach der klassischen Philologie vertrat, ist nur 42 Jahre alt geworden. Geboren am 2. Mai 1866 in Herfeld, studierte Dietrich zuerst Germanistik, dann klassische Philologie in Leipzig und Bonn bei Hermann Usener und Friedrich Nitsch. Er habilitierte sich 1891 in Würzburg, wurde dort 1898 außerordentlicher Professor, kam 1907 als ordentl. Professor nach Gießen und von dort 1908 als Nachfolger von Cressin nach Heidelberg. Im Jahre 1907 erhielt er den Charakter als Geh. Hofrat. Prof. Dietrich war ein sehr erfolgreicher, von seinen Schülern hochgeschätzter Lehrer; zahlreiche Schriften legen Zeugnis von seiner wissenschaftlichen Thätigkeit ab.

Olara Freiin v. Eichenborff, Schlegeltochter des Dichters, ist 82 Jahre alt, in Bonn gestorben. Ihr Gatte, der preussische Geheimlehnrat Hermann v. Eichenborff, des Dichters älterer Sohn, ging ihr acht Jahre im Tode voraus. oe. Gesellschaften. Die russische und sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg hat den bekannten Staatsrechtler der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg, Dr. Paul

Der erste Pressprozeß im Fall Han.

Beleidigungsklage Olga Molitor gegen Chefredakteur Albert Herzog-Karlstraße.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Karlstraße 7. Mai.

Vor der 4. Strafkammer des Karlsruher Landgerichts begann heute der erste der Beleidigungsprozesse, welche seitdem Olga Molitor gegen eine Reihe von Redakteuren und Schriftstellern anstrengte, die i. Zt. im Beifolg des bekannten Falles Han Verdachtsäußerungen gegen Fräul. Molitor veröffentlichten. Der erste dieser Prozesse, gegen den Chefredakteur Albert Herzog von der „Vob. Presse“ in Karlsruhe, welcher schon angefaßt der persönlichen Stellung, welcher der Besagte in der badischen Residenz einnimmt, zugleich aber auch aus dem Grunde bemerkenswert erscheinen, als Herzog hierbei gegenüber einer jetzt immer mehr aus richterlichen Kreisen geübten Anschauung das Recht der Presse wahren will, auch in Gerichtsällen, welche der Aufklärung bedürfen, an dieser mitanzusehen und ohne Ansehen der Person auf die der näheren Untersuchung werthen Punkte hinzuweisen.

Der Angeklagte Albert Herzog.

geboren am 20. März 1867 zu Wormen (evangelisch), war zuerst dort und in Eberfeld als Redakteur, später als Chefredakteur thätig, ging dann als politischer und feuilletonistischer Vertreter höherer auswärtiger Blätter nach Berlin, wo er außerdem die Redaction des „Literarischen Bureau“ des Deutschen Schriftsteller-Verbandes übernahm, bis er am 1. Januar 1893 als Chefredakteur an die Spitze der „Vob. Presse“ trat. Schriftstellerisch schreibt Herzog dem Kreise der Dichter des bürgerlichen Volkes an und zählt als Jüngster zu dem Freundeskreis von Emil Hühnerhand, Ernst Scherenberg, Friedrich Köhr ufm. Er selbst bildete Ende der 80er Jahre das Haupt der literarischen Vereinigung „Jung-Wuppertal“, zu welcher u. a. sein jüngerer Bruder Rudolf Herzog, der Dichter der „Waldstätten“ und der „Nonnenstiege“, sowie der gleichfalls als Romaner und Dramatiker bekannt gewordene Walter Bloem zählte. Albert Herzog veröffentlichte eine Reihe poetischer und literarisch-wissenschaftlicher Bücher, darunter den dem Großherzog Friedrich I. von Baden gewidmeten „Jahrbuch-Roman „Das Alexanderbild“ und namentlich noch eine Anzahl nationaler Festspiele, deren Abfassung er teils im Auftrage der Stadt Karlsruhe, teils vom Großherzoglichen Hofe übernahm. Der Großherzog von Baden zeichnete den Dichter mehrfach aus, zuletzt noch durch Verleihung des Ehrenkreuzes am 30. September 1892. In dieser Angelegenheit in Karlsruhe und Baden wieder unbekannt ist, was bisher sich nicht bekannt gemacht hatte, wie er denn auch bei seinen jetzt 27-jährigen Wirken als Redakteur „noch unbestraft“ ist. Herzog ist außerdem seit Jahren 2. Vorsitzender des Schriftsteller- und Journalistenvereins zu Karlsruhe und Obmann des Deutschen Schriftstellerverbandes für Süddeutschland.

Was nun den

Prozeß

anlangt, in welchem jetzt der Staatsanwalt gegen Herzog die öffentliche Anklage wegen Beleidigung Fräul. Olga Molitors erhoben hat, so ist dazu folgendes zu bemerken: In den Tagen vom 17. bis 22. Juli v. J. fand bekanntlich vor dem Schwurgericht in Karlsruhe der Prozeß gegen den Rechtsanwalt Han statt, welcher hierin wegen Ermordung seiner Schwiegermutter, der Frau Medizinalrat Molitor, zum Tode verurteilt wurde. Han, der bis zuletzt die Tat entschieden bestritt, ist auch, nachdem er inzwischen zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden, bis zur Stunde bei der Behauptung geblieben, daß nicht er der Täter sei. Es ist bekannt, wie die Han während der Verhandlung im Publikum enthaltenen Meinungsäußerungen über die Täterschaft sich allmählich nach der Urteilsfällung zu heftigen Erörterungen in der Öffentlichkeit entwickelten, ob das nur auf Unbilden jugendlicher Ueberspannung beruht sei und ob nicht vielmehr die Angaben des Angeklagten Glauben verdienen. Einer derjenigen, welche den Zeugnisausweis hier nicht für schlüssig erklärten, war Herzog, indem er in einem mit seinem Namen versehenen Zeilenstück, das er, als persönlicher Teilnehmer der letzten Prozeßtage, sofort nach der Urteilsfällung in der „Vob. Presse“ erscheinen ließ, erklärte: „Der Mordanschlag des Verbrechens müsse die Möglichkeit der Unschuld entgegengesetzt werden.“ Dies heutzutage, in welchem zugleich ein Brief des bei dem Han-Prozeß als Sachverständiger fungierenden Hochschullehrers Professor Wissenschafts-Gönn veröffentlichen wurde, worin dieser Gönn seine persönliche Ueberzeugung von der Unschuld Han's ausdrückte, fand bei den Juristen am Urteil desto lebhafter Zustimmung, wie heftige Ablehnung bei denen, welche sich auf die Seite des Gerichts stellten. Zwischen war aber auch sonst in der deutschen Presse, unabhängig von diesem heutzutage, jener erbitterte Kampf für und gegen das Urteil, sowie über die Art der an Zwischenfällen reichen Prozeßverhandlung sehr entstanden, in welchem die für Han's Nichtschuld aber auch nur für die Möglichkeit derselben einretenden Blätter von den Gegnern bekanntlich als „Han-Presse“ eifertig wurden.

Dazu kam, daß sich neue Fragen webeten, sowie Sachverständigen-Gutachten bekannt wurden, welche betonten, Han könne Schuldpaar und die Jungfer Antoinette von Dr. Otto Webbigen in Charlottenburg, in dem König Friedrich der Große dargestellt wird, ist der „Vob. P.“ zufolge genehmigt worden.

Ein ungarisches Opern-Festspiel-Verzeichnis ist vom Unterrichtsminister aus den vom König gestifteten Königspreisen erlassen worden. Der Preis, in der Höhe von 4000 Kronen, ist für die beste abschließende ungarische Oper eines Komponisten ungarischer Nationalität bestimmt. Das Werk, das von diesem künstlerischem Wetteifer aus, kann sowohl ein letzteres wie ein erstes Werk sein, doch muß auch der Text rein ungarisch sein und entweder der ungarischen Volkssprache, dem Märchen oder dem gesellschaftlichen Leben Ungarns entnommen sein. Das preisgünstige Werk bildet Eigentum des Komponisten und erfolgt an der k. k. Hofoper in Wien seine Aufführung.

Richard Strauß, der kürzlich im Theater des Chatelet in Paris ein Konzert von ausschließlich eigenen Kompositionen dirigierte, hat sich mit den Direktoren der Großen Oper Messager und Drousson verständigt für die Pariser Aufführungen der Salome und Elektra. Man sagt, Mary Garden werde die Titelrolle der Salome übernehmen. Strauß wird die Sommerreise auf seiner Besichtigung in Garmisch (Oberbayern) zu bringen.

Aus der Gelehrtenwelt. Die wissenschaftliche Gesellschaft in Ulm hat den Universitätsprofessor Dr. Wilh. Schmid in Tübingen und den durch seine Vortragsvorlesungen bekannten Gymnasialprofessor Dr. Edwin Mosler in Stuttgart zu Ehrenmitgliedern ernannt.

der Würder der Frau Molitor nicht sein. Es sei nur an die Zeugen Eisele und den Freiherren Karl von Lindenau erinnert. In den Angeklagten, in welchen v. Lindenau's Erklärung über die Täterschaft zuerst durch die Blätter ging, hatte jene inzwischen verhängnisvoll gewirkt. Es war der „Vob. Landmann“, ein in dem Karlsruher Nachbarstädtchen Ettlingen erscheinendes Demotokratblatt, welches am 7. August in großer Schrift folgende Karlsruher Meldung veröffentlichte: „Wie verlaunt, hat sich in der Affäre Han der Verdacht, daß Olga Molitor die Täterin sei, seit gestern sehr verstärkt.“ Da der Ettlinger „Landmann“ bis zu jener Stunde zu den heftigsten Verteidigern des Schulbegriffes und zu den erbittertesten Bekämpfern der „Han-Presse“ gehört hatte, so fand seine Verdachtsmeldung um so mehr Glauben, als bei ihm keine Voreingenommenheit gegen Fräul. Molitor zu erwarten war. Andererseits ließen viele diese Meldung auch völlig in den Ring der bisher bekannt gewordenen Momente zu passen und entsprach jedenfalls auch der in jenen Tagen vielfach herrschenden Volkstimung. Auch Chefredakteur Herzog, der in ihr eine Bestätigung anderseitiger Meldungen sah, drückte die Mitteilung ohne Kommentar als Nachricht des mit voller Quellenangabe genannten „Ettl. Landmanns“ ab, und ebenso, drei Tage darauf, unter voller Quellenangabe die teils von dem Bureau der „Vob. Presse“ und teils von „Ettl. Landmann“ verbreiteten Nachrichten, wonach die Verleumdung v. Lindenau's beabsichtige, gegen Fräul. Olga Molitor eine Anzeige wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, oder doch, begründet durch eine in Dramenkreisen erdachte Version, wegen jahrelanger Föhrung zu erhalten, ferner, daß Sachverständige aus Nähe und Art des Schusses folgerten, Fräul. Molitor müsse den Täter gewesen haben, und die weiteren Notizen: sie sei im Besitze eines Revolvers gewesen, ihr Verhältnis zu ihrer Mutter sei durchaus kein sehr künftliches gewesen, auch sei v. Lindenau sich darüber klar geworden, daß Fräul. Molitor es war, die ihn damals brieflich zu einem Stellbilden in einer Heiratsangelegenheit habe. Die letztere Nachricht hatte die Redaktion übrigens selbst als zweifelhaft bezeichnet.

Wegen dieser Meldungen nun, die von der „Vob. Presse“ gleich vielen anderen Zeitungen abgedruckt wurden, hat der Staatsanwalt gegen den verantwortlichen Chefredakteur der „Vob. Presse“, Albert Herzog, öffentliche Anklage wegen Beleidigung der Jungfer Olga Molitor erhoben, sowie gegen eine weitere Reihe von Personen und Zeitungen Strafandrohung wegen Beleidigung stellt. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schied durch eine Verurteilung von 2000 Mark und durch eine Erklärung seines Redakteurs aus der Reihe der Verfolgten aus und auch der „Ettlinger Landmann“ wurde durch besondere Erklärungen, wenn auch zunächst noch vergeblich, der Strafandrohung zu entziehen. Chefredakteur Herzog blieb darauf bestehen, daß in einer Sache von solch allgemeiner öffentlicher Bedeutung, wie der Fall Han es war, der Presse der Vorwurf strafbarer Beleidigung nicht gemacht werden könne, wenn sie sich darauf beschränke, objektiv mitzuteilen, welche Meinungen im Publikum erörtert, und welche Tatsachen zu deren Begründung angeführt werden. Die Leitung des Prozesses liegt in den Händen des Landgerichtsdirektors Dr. Wolde; die Staatsanwaltschaft vertritt, wie im Han-Prozeß, Dr. Fleischer. Seitens der Verteidigung sind über 20 Jengen geladen. Auch die Staatsanwaltschaft hat eine Reihe von Zeugen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. Mai 1908.

Verfehlt wurde Hauptassistent Wilhelm Lauer in Basel zum Hauptsteueramt Mannheim und mit den Geschäften eines Steuerkontrollieurs betraut.

Ein Jubiläum. Am morgigen 8. Mai werden es 25 Jahre, daß das badische Justizministerium auf Anregung des damaligen Präsidiums für das Staatspolizeiamt, Dr. v. Jagemann, die Gründung von Schutzvereinen für entlassene Gefangene und deren Zusammenfassung unter einer Zentralleitung in die Hand nahm. Letztere wurde Herr Geheimrat Wolf Fuchs in Karlsruhe übertragen, der dieses Ehrenamt zum Ruhme Badens bis heute versieht. Mit großer Arbeitskraft und großem Eifer förderte er die Ausgestaltung des Werkes, dessen fundamentale Bedeutung für die Befähigung des Rückfälligen und die Lösung des sozialen Wohlfahrtses zu einer Zeit bereits erkannt hatte, als man in Verurteilungen und den weiteren Schicksalen des Volkes noch mit unveränderter Verachtung auf die Gefahr der Laibhaftigkeit herabblinnte, daß dem vom Staate als entlassener Gefangener anerkanntem, sondern auch deren Familien während der Gefangenschaft Hilfe angeht und wo vor allem die Jugend der Verurteilten zu bewahren. Es ist ihm gelungen, diesen Ideen volle Geltung zu verschaffen, was zunächst dadurch zum Ausdruck kam, daß im Jahre 1889 der Name „Landesverband der badischen Gefangenensicherung für Jugendbeschäftigung und Gefangenensicherung“ angenommen wurde. Ein noch größeres Verdienst hat er sich dadurch erworben, daß es ihm gelang, die Schutzvereine in Baden einzeln in dem Verband der deutschen Schutzvereine für entlassene Gefangene zu centralisieren, wodurch die Unterlage dafür gegeben ist, daß das Verständnis für die ungenügende Frage der Bekämpfung Versträfelter ein allgemeineres werde, und daß an ihrer Lösung schließlich einheitlich systematisch in Deutschland gearbeitet werden kann.

Gandelsbuchhandlung. Herr Dr. Altmann ist heute Abend durch anderweitige Inanspruchnahme verhindert, in seinem Hause über „Gegenseitige Steuerbegünstigung und steuernde Finanzfragen“ zu lesen. Die von dem Vortragenden eingeleitete Erörterung mußte des Rainettes wegen ausfallen. Die Teilnahme dieses Festes seien nun darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Dr. Altmann seine nächste Vorlesung am Donnerstag den 14. Mai hält.

Der Hauptgewinn der Mannheimer Naimarklotterie (Vierzehnter) fiel auf Nr. 22478 in die Kollekte des Herrn Hof-Verrentanten August Kretzer, Paradedplatz. Der glückliche Gewinner hat sich noch nicht gemeldet. In die gleiche Kollekte fiel noch auf Nr. 49488 ein Pferd. — Der zweite Gewinn (Wagenpferde) wurde von Fortuna Herrn Restaurateur Th. Weinweger in Worms (früher Besitzer des Hotels Weinweger hier) gewonnen. Der vierte Preis fiel einem Wirt aus der Umgebung von Worms zu. Die beiden Lose wurden von der Kollekte des preussischen Lotteriespielers Zinfelmann in Worms abgekauft. — 2 Pferde, 1 Kuh und 1 Kalbin fielen in die Kollekte von Adrian Schmidt, R. 4, 10 und O. 3, nämlich der 3. Preis (1 Arbeitspferd) auf No. 66524, 1 Arbeitspferd auf Nr. 65750, 1 Kuh auf Nr. 61542 und 1 Kalbin auf Nr. 77707. — Sechs Hauptgewinne fielen in die Kollekte von Moriz Herzberger, E. 3, 17, und zwar der 7. Preis (1 Arbeitspferd) auf Nr. 60007 und je eine Kalbin auf Nr. 18204, 36246, 43753, 63585 und 76360. — Nach-

stehend zählen wir nochmals alle Hauptgewinne auf: Nr. 43753 (1 Kalbin), Nr. 46469 (4. Preis: 1 Arbeitspferd), Nr. 22478 (1. Preis: 1 Paar Wagenpferde), Nr. 54150 (1 Kuh), Nr. 87697 (2. Preis: 1 Paar Wagenpferde), Nr. 63585 (1 Kalbin), Nr. 68636 (3. Preis: 1 Arbeitspferd), Nr. 41296 (1 Kalbin), Nr. 31700 (5. Preis: 1 Arbeitspferd), Nr. 77707 (1 Kalbin), Nr. 26682 (6. Preis: 1 Arbeitspferd), Nr. 61542 (1 Kuh), Nr. 66307 (7. Preis: 1 Arbeitspferd), Nr. 12004 (1 Kalbin), Nr. 18204 (1 Kalbin), Nr. 65750 (1 Arbeitspferd), Nr. 18818 (1 Kalbin), Nr. 64455 (1 Arbeitspferd), Nr. 35246 (1 Kalbin), Nr. 31224 (1 Arbeitspferd), Nr. 64664 (1 Kalbin), Nr. 21846 (1 Arbeitspferd), Nr. 76755 (1 Kalbin), Nr. 49488 (1 Arbeitspferd) und Nr. 76360 (1 Kalbin). (Ohne Gewähr.)

Vortragsabend. Die Vereinigung Mannheimer Detailkaufleute, der Verein selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender und der Verein der Schuhhändler Mannheim-Ludwigsbafen halten heute Donnerstag, den 7. Mai, abends präzis 9 Uhr, im „Karl Theodor“, O. 6, 2, unterer Saal, eine Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Handelsfortbildungsschule. Referat: Herr Dr. Meß. 2. Handels-Hochschule. Referat: Herr Albert Wolff. 3. Sonntagsschule und Gewerbeschule. Referat: Herr Reichmann. Dr. Seelig. Den Vorträgen schließt sich jeweils eine Debatte an.

Die gewerblichen Korporationen Ludwigsbafen veranlassen am 9., 10. und 11. Mai in der Turnhalle der hiesigen Oberrealschule (Nagerstr. 9) eine Ausstellung von Bedarfsarbeiten. Neben Gesellschaften finden Arbeiten aus allen Jahrgängen der Lehrzeit wie die Darstellung der Entstehung von einzelnen Arbeiten Aufnahme. Die bereits aus fast allen Gewerbezweigen erfolgten zahlreichen Anmeldungen lassen ganz Interessantes erwarten, so daß der Besuch nicht bloß für Fachleute, sondern auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, zumal auch die Arbeiten der Lehrwerkstätte kunstvoll gehaltene Werke der Spenglerei (hier besonders ein in verschiedenen Formen und Stilen mit Blei bedeckter Dachstuhl), der Kunst- und Maschinenbauwerke aufweisen. Die Fachschule der Friseurkunst stellt alle Arten von Haarbeiten vor. Am Sonntag und Montag werden nachmittags Arbeiten ausgestellt. Ganz besondere Interesse dürfte die Ausstellung der Holz- und Modellschule von Albert erregen, da sie zum Teil wirkliche Kunstwerke enthält. Da auch die Oberrealschule Arbeiten aus dem Knobendambereitschaftsunterricht (in verschiedenen Stilarten) bringt, dürfte die ungenügende reichhaltige Ausstellung wohl alle Besucher befriedigen, zumal der Eintritt frei ist. Die Eröffnung findet am Samstag, den 9. Mai, vormittags halb 12 Uhr, statt. Die Ausstellung ist von halb 1 Uhr ab dem allgemeinen Besuch geöffnet.

Königliches badisches Sängerbundesfest in Karlsruhe. Der badische Sängerbund hat für seine beiden Wettgesangsabende am 7. Juni als Preisrichter gewonnen die Herren: Peter Fäßbänder, hiesiger Musikdirektor in Luzern, August Gluck, Königl. Musikdirektor in Frankfurt a. M., Professor Hugo Jüngst in Dresden, Mitglied des Gesamtverbandes des deutschen Sängerbundes, Max Weber-Oberleschen, Direktor der Königl. Musikschule in Würzburg, Professor Reinhold Herz in Tübingen, Mitglied des Gesamtverbandes des deutschen Sängerbundes. Das erste Wettgesangs-Konzert findet am Freitag, den 11. Juni, vormittags 11 Uhr, statt. Dem geht voraus ein Begrüßungschor der Karlsruher Vereine, die Begrüßung durch einen Vertreter der Feststadt und die Ansprache des Bundesobmanns Herrn Richard Sauerbeck-Mannheim. Vormittags beteiligen sich am Wettgesang die 19 angemeldeten Landvereine im einfachen Volksgefang, 11 Stadtvereine im einfachen Volksgefang und 10 Stadtvereine im erweiterten Volksgefang. Nachmittags 1/2 Uhr beginnt das zweite Wettgesangskonzert, enthalten wieder 10 Stadtvereine im erweiterten Volksgefang und 7 Stadtvereine im Volksgefang. Samstag, den 8. Juni, vormittags 11 Uhr, ist großes Festkonzert in der Festhalle, an dem sich über 3000 Sänger im Gesamtverband beteiligen. Die Cantoren hält der Festpräsident Herr Professor Scheid-Karlsruhe, in Labr, Forstheim, Heidelberg, Bruchsal, Stragburg, Kreibitz, Schopheim, Willingen, Singen und Baden-Baden in diesem Monat ab.

Der Vereinigung der Holz. Nach den getroffenen Dispositionen treten zu dem kommenden Sonntag in Ludwigsbafen hiesigen Regimentsfesten die einzelnen Vereine und Mitglieder der Festbesuche: die zum größten Teile mit Vor- und Sonderbürgen beehrt werden, vor 9 Uhr in Ludwigsbafen ein und werden dortselbst am Fest- und Hauptbahnhofe von den in der Garnison liegenden Regimentsmusikern in die „Jubiläumsgelände“ begleitet, wo um 10 Uhr die Aufführung der Vereinigung erfolgt. Prinz Ludwig Ferdinand trifft um 10.45 Uhr auf dem Festplatze ein und nimmt den Parobemarsch des Regiments und hierauf jenen der alten 18er ab. Nach dem Fest wird allen ehemaligen 18ern ein Frühstück mit Frühstück vom Regimente gespendet, darauf folgt. Hierbei wird der Prinz eine Audienz bei den 18ern entgegenzunehmen. Alles in allem steht den ehemaligen 18ern ein gescheiter Tag bevor, der neben der Freude des Wiedersehens alter Kameraden, noch den großen Vorteil der Möglichkeit hat, so daß es jedem ehemaligen 18er auch möglich ist, an der Feierteilnahme. Erforderlich ist, daß zur Erlangung von Fahrdienstzeugnissen und des Zutritts zur Kaserne jeder nicht einem Vereine angehörende 18er seinen Militärpaß mitführt. Nachdem Prinz Ludwig Ferdinand das Protektorat über die Vereinigung und Festbesuche übernommen hat, ist es auch angebracht, daß wenigstens alle Mitglieder der Vereinigung an diesem Tage anwesend sind. Bis heute haben sich über 2000 Mann an der Teilnahme teils beim Regimente, teils bei der Vorbesuchung angemeldet. Anmeldungen zur Festlichkeit nimmt das L. b. 18. Inf.-Reg., die Vorbesuchung der Vereinigung in Ludwigsbafen a. B. und der 18er Verein Mannheim noch entgegen.

Tanzkapelle „Wiener Hölle Wadi“ im Södenhof. Aufmerksam ist der Ausdruck in den Konzertanmeldungen dieses noch beliebt gewordenen Damenorchesters. Die Entzückten lauschten man den lieblichen Wiener Melodien, welche von den festlichen Gesangsstimmen in vorzüglicher Weise interpretiert werden. „Ein Abend in Wien“ kann man sich eine Konzertanmeldung nennen, denn mit den abwechslungsreichen vorgetragenen humorvollen und gemütlichen Volksliedern erzielen die Damen ebenfalls großen Erfolg und verleben den Zuhörer in das gemütliche, jährliche Leben der Donau-Kaiserstadt.

Schwelinger Spargelmarkt. Die letzten warmen Tage waren dem Wachstum der Spargel außerordentlich förderlich. Seit Ende voriger Woche ist der Markt reich beschickt. Am Dienstag waren über 50 Zentner angefahren, die zum Preise von 30, 35 und 40 Bfg. der Fund verkauft wurden.

Angelschiff. Von seinem Verbe geschlagen wurde Dienstag mittig in der Mannheimerstraße in Schwelinger der Kutcher eines Mannheimer Fuhrwerks. Das Pferd schaute und schlug darauf, daß der Kutcher auf seinem Sittrecht getroffen wurde und einen Beinbruch erlitt. Mitglieder der Sanitätskolonne leisteten die erste Hilfe und verbrachten den Verunfallten in das hies. Krankenhaus.

Anfall. Heute früh 1/2 Uhr geriet ein Radfahrer namens Bayer, der auf der Rheinbrücke der Elektrischen voranfuhr, unter den Wagen. Glücklicherweise trug er nur leichte Kopfverletzungen und Dentabschürfungen davon. Die vielen An-

alle sollen noch vorkommen auf dieser schon längst nicht mehr zulänglichen Brücke, der einzigen Verbindung zwischen den zwei Städten Mannheim-Ludwigshafen?

* **Bestrafter Vogelstich.** In Friedrichsfeld fiel im Walde beim Ausschneiden von Vogelnestern ein 8 Jahre alter Junge von einem Baum herab, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog.

* **Warenhausmarder.** Einen Massenbierstahl von Gegenständen — die Anlage bezeichnet 57 — führte die Ehefrau Katharina Albina Schäfer von hier in der Zeit von Mai 1907 bis 1. März 1908 im Warenhause Schmüller aus. Die Sachen, welche die Angeklagte während des Fehlens nach und nach entwendete, hatten einen Wert von insgesamt 230 Mark. In Abetracht des großen Vertrauensmissbrauchs (s. auch das Schöffengericht) eine Gefängnisstrafe von 1 Monat gegen die Angeklagte aus.

* **Ein Vorspiel zu der Massenanklage wegen Streifenanfressungen** fand gestern am Schöffengericht in der Verhandlung einer Anklage gegen den Oberlehrer Alois Leitner statt auf Grund des § 158 der Gew.-O. Der Angeklagte rief am 20. April d. J. auf dem Parkring dem bei der Stadtkassierin Köhler-Verwaltung bediensteten ledigen Fuhrmann Max Heber zu: „Der kann ja nicht fahren, der geht herunter vom Wagen, der Koffer.“ Außer dem bereits genannten Vergehen enthält die Anklage in der Anschuldigung eine Verleumdung. Das Schöffengericht verurteilte Leitner zu 2 Wochen Gefängnis, wovon 1 Woche Untersuchungshaft abgeht.

* **Aus dem Schöffengericht.** Bei dem Wirt Nikolaus Hüb auf dem Lindenhofe saßen verschiedene Gäste und sahen mit ihm, bis die ganze Gesellschaft betrunken war. Und dann ging er „Wasser“. Der Säurefleck in der West feller. Er misst mit den Stühlen nach seiner armen Kiste, der die Wäsche zu Hilfe bespringen. Der former Oh. Kirchhütter ergreift ein Koffelbesten, um abzuweichen. Als er es wieder zur Erde stellt, schlägt er einen Tisch mit einem goldenen Schlüsselmesser auf den Kopf, daß eine Wunde von 8 cm Länge entsteht. Nur auf energische Mahnung des Vorsitzenden rückt der Zeuge Kirchhütter in der Verhandlung der Sache am Sonntag vor dem Schöffengericht heraus — Zeuge und Angeklagter haben wohl wieder einen Versöhnungsschoppen getrunken — aber noch nicht, doch erhält das Minimum für Kofferhelden: 2 Monate Gefängnis.

* **Aus Ludwigshafen.** Eine unbekannte Person suchte gestern nachmittag in einem Schuhmacherladen in der Magistrate zwei Damenhüte zu erschwindeln. Sie gab an, im Auftrag einer Lehrerin kommen zu können und sie wolle derselben die Hüte erst zeigen. Die Frau traute jedoch nicht nach und schickte das Lehrmädchen mit, welche die Hüte trug. Das war nun ganz gegen die Absichten der Dame, denn in der Kaiser-Wilhelmstraße verstand sie plötzlich von der Seite des Lehrmädchens trotz um die Ecke. Daselbst trat verstaubte die Schwindlerin in der Ludwigstraße, aber auch hier ohne Erfolg. Endlich erhielt sie den erwünschten Hut in einem Geschäft der Friedrichsmeierstraße, wo sie angab, sie wolle einen Hut für ihre Mutter zur Ansicht haben. Sie verabschiedete mit dem Hut und ward nicht mehr gesehen.

* **Einmündiges Bettler** am 8. und 9. Mai. Für Freitag und Samstag ist, nachdem sich die Gewittereinfänge bei uns aufgelöst hat, bei vorwiegend südwestlichen bis südlichen Winden und warmer Temperatur vorwiegend trocken, aber zu zeitweiligen kurzen Störungen gereinigtes Wetter zu erwarten.

Polizeibericht vom 7. Mai.

* **Tödlicher Unglücksfall.** Am 4. d. Mts. fiel ein 4 Jahre alter Knabe beim Spielen im Hofsplatz Weiststraße 16 in einen Brunnen voll heßer Kesselsbrühe und erlitt hierdurch so schwere Verletzungen, daß er am folgenden Tage starb.

* **Unfälle:** Ein 61 Jahre alter Spenglermeister von hier geriet am 5. d. Mts. durch eigener Unachtsamkeit auf der Breitenstraße zwischen zwei in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen und fiel zu Boden. Durch den Sturz trug er eine Gehirnerschütterung und mehrere Verletzungen am Kopfe davon und mußte noch seiner Wohnung verbracht werden.

Auf der Außenstraße in Dölsdorf überfuhr am 5. d. Mts. abends ein Radfahrer aus Sandhofen den 3 Jahre alten Sohn eines in Dölsdorf wohnenden Lehrers und verletzte ihn erheblich am Kopfe.

Schwere Körperverletzung beging in der Nacht vom 6.-7. d. Mts. der nachbefragte Unbekannte, indem er vor dem Hauptkollerngebäude einem Meschmittler nach kurzem Wortwechsel zwei heftigste Messerstiche in den linken Oberarm und linke Schulter versetzte. Der Täter soll etwa 30 Jahre alt, 1,65 Meter groß, unterseht sein, kleines Schnurröschchen haben und weiße helle Haare blaue Feuchtmittel und schwarze Kappmütze getragen haben. Um sachdienliche Mitteilungen an die Schutzmannschaft wird ersucht.

In der Wirtshaus „am Vergißmichnicht“, Reichsstraße 87 brachte ein led. Tagelöhner von hier einen Koffer in einen Messerstich in die Brust bei, wobei diese mittels Sektflaschengewand in das Messer, Frankenhans verbrocht werden mußte. Der Täter ist verhaftet.

Verhaftet wurden 19 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 2 Tagelöhner wegen erschwerter Unterschlagung, verurteilt durch nachlässiges Einbringen in ein Doppelwerk im Industriehofgebäude, ferner 1 Tagelöhner wegen Sittlichkeitsverbrechen, 1 Hauswirtschafterin von Wölsdorf wegen Huterklagung und 1 Tagelöhner von Frankenthal wegen Diebstahls.

Aus dem Großherzogtum.

* **Ladenburg, 6. Mai.** Die Ziegenhaltung nimmt in unserer Gegend im Allgemeinen und für den Handel der gesamten Bevölkerung im Besonderen immer mehr an Bedeutung zu. Es geht sich nicht nur die Zahl, sondern auch die Qualität der Ziegen. Durch die Ziegenzuchtvereine wird wertvolles Zuchtmaterial eingeführt. Hieran wird die am nächsten Freitag (8. Mai) stattfindende Ziegenzuchtprämierung, die der Ladenburger Ziegenzuchtverein veranstaltet, Zeugnis geben. Die Prämierung wird von 10 bis 12 Uhr vormittags in der geräumigen Scheune des Gasthofes „zum Löwen“ hier vorgenommen. Es kommen hierbei 70 Tiere mit ihren Jungen (etwa 50 Stück) in Betracht. Die Tiere werden bis nachmittags 2 Uhr aufgestellt. Zum Erwerb guter Zuchttiere ist eine günstige Gelegenheit geboten.

* **Adersbach, 6. Mai.** Zur Nacht in Weill wird den „Koffer Marder“ geschrieben: „Am Sonntag nachmittag zwischen 8 und 4 Uhr wurde die Frau des hiesigen Gemeindevorstandes August Müller, von einem Mörder, aus Freiburg i. Br. kommenden Straßensoldaten ermordet. Der Mörder soll schon am Sonntag abend bei dem Gemeindevorstand Müller im Nachbarberge gesehen haben, aber abgewichen werden sein. Am Sonntag morgen sprach er wieder in diesem Hause als Weihenber und Jäger an, und es wurde ihm in mühevoller Weise Fleisch und Witapeisen verabreicht. Bei dieser Gelegenheit muß der Mörder bei der Wohnung des Gemeindevorstandes lebenden Geschwändes anständig geworden sein und der Plan einer Vergeltung von ihm gefaßt worden sein. Nachmittags gegen 8 Uhr, während die Frau sich mit Gemeindevorstand des hiesigen, besetzt Frau Müller das Haus durch die Hintertür, um zu einer Besorgung ins Dorf zu gehen. Als der Gemeindevorstand, durch das Schreien der Frau Müller, durch den Mörder, gegen 4 Uhr das Haus verließ, steht er den Fremden vor der Abfertigung stehen. Müller muß seinen Radfahrer herbei, und während er mit diesem über das Feld flucht, die Flucht des Fremden durch die plötzliche Flucht des Fremden häufig geworden, einige jüngere Leute zur Verfolgung herbeizust, öffnet der Gemeindevorstand die Tür des Wirtshaus und findet hier keine Frau entdeckt vor, mit gebundenen Händen, in fast unkenntlichem Zustande. Die Frau muß mit dem Mörder heftig gekämpft haben, wie herangeworfene Haare und das heraufgeschaltene Geißel beweisen. Nach Ausgange des Mordes nach der Entdeckung des Mordes eingetrossenen Arztes soll der Tod durch Erhängen und Abdrücken des Genicks eingetreten sein; für einen Aufbruch sollen keine Anzeichen vorliegen. Dem Mörder gelang es zunächst, zu entkommen, er geriet aber in eine Sackgasse und lief, nachdem er sich eine Weile vertheidigt gehalten, seinen Verfolgern in die Hände und wurde der herbeigekommenen Gendarmerie überliefert, die Mitter hatte, den Mörder, als sie ihn abends nach Adersbach transportierte, vor der Tür der ersten Wohnung zu schließen. Er heißt Otto Winterich, ist Wädgerschule und soll aus Freiburg stammen. Die Ermordete wird tief beklauert, wie auch das Mitleid mit dem Gatten, der erst vor zwei Jahren durch Brandunglück seiner heimgelassen wurde, allgemein ist. Der Verbrecher soll gefangen haben, daß er auch den Gemeindevorstand ermorden wollte, um sich dann in den Besitz des Vermögens des Gemeindevorstandes zu setzen.

Hand verliert, steht er den Fremden vor der Abfertigung stehen. Müller muß seinen Radfahrer herbei, und während er mit diesem über das Feld flucht, die Flucht des Fremden durch die plötzliche Flucht des Fremden häufig geworden, einige jüngere Leute zur Verfolgung herbeizust, öffnet der Gemeindevorstand die Tür des Wirtshaus und findet hier keine Frau entdeckt vor, mit gebundenen Händen, in fast unkenntlichem Zustande. Die Frau muß mit dem Mörder heftig gekämpft haben, wie herangeworfene Haare und das heraufgeschaltene Geißel beweisen. Nach Ausgange des Mordes nach der Entdeckung des Mordes eingetrossenen Arztes soll der Tod durch Erhängen und Abdrücken des Genicks eingetreten sein; für einen Aufbruch sollen keine Anzeichen vorliegen. Dem Mörder gelang es zunächst, zu entkommen, er geriet aber in eine Sackgasse und lief, nachdem er sich eine Weile vertheidigt gehalten, seinen Verfolgern in die Hände und wurde der herbeigekommenen Gendarmerie überliefert, die Mitter hatte, den Mörder, als sie ihn abends nach Adersbach transportierte, vor der Tür der ersten Wohnung zu schließen. Er heißt Otto Winterich, ist Wädgerschule und soll aus Freiburg stammen. Die Ermordete wird tief beklauert, wie auch das Mitleid mit dem Gatten, der erst vor zwei Jahren durch Brandunglück seiner heimgelassen wurde, allgemein ist. Der Verbrecher soll gefangen haben, daß er auch den Gemeindevorstand ermorden wollte, um sich dann in den Besitz des Vermögens des Gemeindevorstandes zu setzen.

* **Konstanz, 5. Mai.** Sonntag abend ist Gymnasiumsdirektor a. D. Geh. Hofrat Kränkel, der vor 14 Tagen infolge eines Schwindelanfalles auf der Treppe gestürzt war, gestorben. Geboren am 14. November 1821 in Kaffath, hat der Verstorbene die ersten 20 Jahre seiner pädagogischen Tätigkeit in Konstanz zugebracht, zunächst als Lehrantenpraktikant und dann als Professor. Im Jahre 1879 zum Direktor in Donaueschingen ernannt, nahm er dort ein Konstanzer Kind, geb. Bögelin, als Lebensgefährtin mit sich. Nach 6jähriger Tätigkeit in Donaueschingen wurde Kränkel i. J. 1885 nach Laib verlegt, wo er volle 22 Jahre sein Amt als Gymnasiumsdirektor in erproblichster Weise verwaltete. Bei Gelegenheit des dortigen Gymnasiumsjubiläums wurde ihm der Titel eines Geh. Hofrats verliehen, wie er vom Großherzog auch mit andern Auszeichnungen, dem Orden vom Jahringler Löwen 1. Kl. mit Eichenlaub und dem Verholtsorden, geehrt wurde. Nach 48 Dienstjahren trat i. „Konst. Jg.“ der für seinen schönen Beruf stets begeisterte Schulmann in den wohlverdienten Ruhestand, um sich nach seinem geliebten Konstanz zurückzuziehen.

Platz, Hessen und Umgebung.

* **Kaiserlautern, 6. Mai.** Grobes Unfellen eregte hier die Aufführung des Diebstahls bei Jüweller Berg. Nach der planmäßigen, wohlüberdachten Art der Ausführung mußte man wirklich annehmen, daß ein sehr gewandter Einbrecher, wenn nicht mehrere, die Tat ausgeführt haben mußten. Da kam vor 3 Wochen der Verdacht auf den 18 Jahre alten Karl Werner, der bis vor 5 Wochen Schüler der Oberklasse des Obergymnasiums war. Er hatte sich dadurch dringend verdächtig gemacht, daß er mehrere Male nachts in das Laboratorium der Schule eingedrungen sei. Zuletzt wurde eine Feuerschelle eingedrückt und ein Apparat im Werte von 50 Mark gestohlen. Nach einer mehrtägigen Reise wurde der junge Mann verhaftet. Es war ermittelt worden, daß er eine goldene Uhr, jedenfalls nicht sein rechtmäßiges Eigentum, einem guten Freund geschenkt und sehr bedächtige Recherchen gemacht hatte. Montag abend um 11 ist er nach wiederholten gründlichen Hausdurchsuchungen gefangen, im Keller der sterlichen Wohnung des Werner alle Uhren vergraben aufgefunden. Ebenso fand man den in der Oberklassenlehre gehaltenen Apparat. Der Verhaftete ist der Sohn des Dachdeckermeisters Werner. Der Junge wird von seinen Lehrern als ein fleißiger Kopf bezeichnet und hat auch in seiner Führung bis vor einigen Wochen zu leiserlich Beschwerde Anlaß. Durch übereifrige Bekämpfung allerhöchster Räuber geschehen — ganze Berge davon wurden aufgefunden — war aber seine Phantasie erregt und in falsche Bahnen gelenkt worden. Entweder werde ich ein ausgesetzter Detektiv oder ein Organ der „so laute kein wiederholter Aufbruch Kameraden gegenüber, den er nun zum Leidwesen seiner angesehenen Familie in so traurige Wahrheit umsetzte. Bei Jüweller Berg hatte er in der Nacht zum 2. März Uhren und Goldwaren im Werte von 10 000 Mark entwendet.

Sport.

* **Sportplatz bei den Bräuereien.** Nachdem die Mannheimer Viktoria in vieler Saison bereits zweimal gegen die Ludwigshafener Hals, Meister des Westkreises, verloren hatte, war man auf das Spiel der Mannheimer Fußball-Ges. „1898“ gegen die Ludwigshafener sehr gespannt. Die Her gewonnen nach überlegenem Spiele mit 4:0. Die neue Aufstellung benutzte sich von Sonntag zu Sonntag besser, so daß man den weiteren Spielen der Schwarz-Weißen gegen Karlsruher Verein „Rhönig“, Borussia und mit Interesse entgegensteht. Die 2. und 4. Mannschaft der Her gewinnt gegen Heidenheim 2. und 2. mit 5:0 bzw. 5:3, während die 2. gegen die 1. von Heidenheim trotz Heberlegenheit knapp mit 2:4 unterlag. Bemerkenswert ist hierin, daß das Spiel, das in Heidenheim stattfand, wegen Ballverlust ¼ Stunde vor Schluß abgebrochen werden mußte.

* **Deutsche Fußballmeisterschaft.** Um die deutsche Fußballmeisterschaft fanden am Sonntag in verschiedenen Städten des Reiches die Spiele der ersten Runde statt. Der Berliner Meisterklub Viktoria siegte in Königsberg überlegen über den dortigen Verein für Bewegungsspiele, den Meister des Ostlichen Verbandes, mit 7:0. In Handata fanden sich in den Meisterklub von Rheinland-Westfalen und Norddeutschen zwei gleichwertige Gegner gegenüber. Nach interessantem Spiele siegte der Duisburger Spielverein mit 1:0 gegen Eintracht-Braunschweig, nachdem bei Halbzeit auf beiden Seiten noch kein Tor gefallen war. In Breslau schlug Mader-Deitsch, der Meister des Mitteldeutschen Verbandes, den Verein für Vollen-Spiele-Breslau, mit 3:1. Der bisherige deutsche Meister endlich der Freiburger Fußballklub, gewann in Borsheim gegen die Stuttgarter Räder mit 1:0.

* **A.S.O. Die Wettfahrt des Berliner Vereins für Luftschiffahrt** ergab den Sieg des Volkes „Vesold“, geführt von Reserveführer Stiller, der 1255 Schritt vom Ziel niederging. Den zweiten Preis dürfte Ballon „Tschudi“ geführt von Badenburger erhalten, den dritten Volkes „Gras“, den Frau La Duante führte. Das offizielle Resultat wird erst in einigen Tagen bekannt gegeben.

* **A.S.O. Die Werberennen**, die am Montag in Berlin-Südwesten zur Entscheidung gelangten, hatten trotz des Wodentags recht ansehnliche Zuschauerzugen aus der Reichshauptstadt nach der schönen Bahn hinausgezogen. Das Hauptereignis bildete das klassische Heger-Rennen um die Goldene Reitsche, in der Herrn von Weinberg berühmte Stute Fala für diebischiges Debüt gab. Sie gewann ihr Rennen,

wie zu erwarten, in leichtester Manier und schlug ihre Stute gefährtin in Rabica im Canter. Der Totalfaktor sollte die beide würdige Quote von 2:10. Das den Tag eröffnende Junger Rennen gewann Waldkage im Besitz des Hal. Hauptstabs Graditz mit Jodely Bullock im Sattel. Die Stute siegte in einem Ziele von 9 Werben mit 2½ Längen vor Maria von Pandora. Das mit 8000 Mark dotierte Edgar-Rennen ergab den Sieg von Herrn von Koeppen's Signor, das der neue amerikanische Jodely Johann Reiff vorzüglich im Voraus unterstützte; die nächsten Plätze belegten Baron Fik und Jodely. Das Halb-Rennen gewann der Favorit Leubmann auf dem Jodely Rocca im Sattel war, vor Nina und Regina.

Von Tag zu Tag.

— **Im Fahrstuhl verunglückt.** 8. Mai, 6. Mai. Der Militärarzt Gottstein vom Augustenbühlstrasse nach in einem Fahrstuhl, obne daß der Unfall bemerkt wurde. Gestern wurde die Leiche auf dem Dache des Fahrstuhls gefunden.

— **Sittlichkeitsverbrecher.** 6. Mai, 6. Mai. Gestern wurde hier ein junger Mann verhaftet, der wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens (§ 177) von Berlin aus verhaftet wurde.

— **Selbstmord.** Mädchen-Melba, 6. Mai. In dem Verichte Neerfen schloß der Klempner Breiter auf ein junges Mädchen, dessen Eltern in eine Heirat nicht einwilligen wollten. Während das Mädchen untermicht aufsteht, hatte sie Breiter durch einen Schuß ins Herz.

— **Selbstmord eines Schülers.** Berlin, 6. Mai. In der letzten Nacht erschloß sich in Charlottenburg der 17jährige Sohn des Oberlehrers Professor Klotze. Er war zu Obern nicht verheiratet worden und hatte sich dies zu Herzen genommen.

— **Schiffszusammenstoß.** Kiel, 6. Mai. In Kriegsbojen in der Nähe der Kaiserlichen Werft stieß eine Dampfkessel mit einer Dampfpumpe der Schulregate „Oberste“ heftig zusammen, daß die Dampfpumpe schwerer losprang und unterging. Die Besatzung wurde durch die Barflos gerettet.

— **Ein Massenbrandstifter.** Oldenburg, 6. Mai. In den letzten Monaten kamen in der Umgegend von Braunschweig vor. Der 27jährige Landmann Ernst wurde als Täter verhaftet und gelang bereits mehrere Brandstiftungen ein.

— **Granaten-Explosion.** Bern, 6. Mai. Durch eine verzeigte explodierende Granate wurden bei einer Schießübung in Kazerne im Wadkloster sechs Kanariere erheblich verletzt.

— **Breslau, 6. Mai.** Die Rouler lehrten in kürzlicher Sitzung den Berliner Schiedspruch ab.

— **Lebensfall im Zug.** Rom, 6. Mai. Auf der Straße Neuland-Bisa wurde ein schottischer Tourist im Oberbühnen überfallen und durch Messerhiebe verwundet. Durch Messerhiebe jagte man den unbekannten Verbrecher in die Flucht.

— **Kriegsgerichtliches Urteil.** Dresden, 6. Mai. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Verlobt von Schützenregimente 108, der einen Soldaten derart mißhandelt, daß er starb, zu einem Jahr Gefängnis.

— **Verhaftung.** Röhren, 6. Mai. Als verdächtig, neulich den Dynamitionschlag auf das Gaslager Wismarck verübt zu haben, wurde der Soldat Postle aus Hagen verhaftet.

— **Jugendlicher Exzess.** Oldenburg, 6. Mai. Die Ehefrau eines seit längerer Zeit verschwundenen Mannes erhielt die schriftliche Aufforderung, an einem bestimmten Orte Geld zu hinterlegen, sonst sei es um ihren gesunden gehaltenen Gemann geschehen. Die Polizei verhaftete als den Urheber der Erpressung einen dreizehnjährigen Mittelstüler.

— **Vom Witz getroffen.** Braunschweig, 6. Mai. In Wollstedt wurden zwei Frauen vom Witz getroffen. Die eine ist ist, die andere liegt schwer verwundet darnieder.

— **Hungerstreik im Gefängnis.** Petersburg, 6. Mai. Im Gefängnis von Samara begannen 128 politische Gefangene und 100 gemeine Verbrecher als Protest gegen grausame Behandlung einen Hungerstreik.

— **Ein Offizier als Mörder.** Belgrad, 6. Mai. In einem hiesigen öffentlichen Hause erschloß der Oberleutnant Golowitsch ein Mädchen in dessen Zimmer. Während der Polizeibericht von einem unglücklichen Unfall spricht, bespottet Jegen, Golowitsch, ein bekannter Verführungsoffizier, habe das Mädchen im Streite erschossen.

— **Tödlicher Unfall.** Kusnrad, 6. Mai. Der 27jährige Medizinergehilfe Müller fand beim Bergarbeiten am Tauner Hofkopf durch Absturz über eine steile Wand den Tod.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **Darmstadt, 6. Mai.** Der Großherzog hat, der „Darmstädter Zeitung“ zufolge, den außerordentlichen Professor Dr. Wilhelm Horn in Gießen zum ordentlichen Professor für englische Sprache und den außerordentlichen ordentlichen Professor Dr. Friedrich Schwall in Gießen zum ordentlichen Professor für die semitischen Sprachen an der Landesuniversität Gießen, ferner den außerordentlichen Professor Dr. Hermann Singer in Darmstadt zum ordentlichen Professor für organische Chemie an der Technischen Hochschule in Darmstadt und den Oberlehrer am Realgymnasium und Ober-Realschule in Wöhr Dr. Adam Ritter zum Direktor der Taubstummen-Anstalt in Friedberg in Hessen ernannt.

* **Großwardein, 7. Mai.** Im Jananbenthal bei Szepes-Volareln überfielen 200 walachische Raubbarbeiter 200 ungarische Arbeiter. Es kam zu einem Schuss, dem 100 von Gendarmen ein Ende gemacht wurde. 3 Personen wurden lebensgefährlich, 15 schwer verwundet, 20 Räubersklaven wurden verhaftet.

* **Paris, 7. Mai.** Der sozialistische Verband der Seine-Departements beschloß mit 64 gegen 8 Stimmen, in den Gewandereitschaftswahlen in allen Bezirken, in denen eine Gefahr seitens der Reaktion droht, die Kandidatur der gewählten Sozialisten gegen die radikalen und unabhängigen Sozialisten zu erheben.

— **Einem furchtbaren Mordtat.**
* **Karlsruhe, 7. Mai.** Gestern nachmittag wurde im Durlacher Wald ein in den dreißiger Jahren stehender hiesiger Schlosser, sowie seine beiden Kinder im Alter von 1 1/2 und 1 1/2 Jahren tot aufgefunden. Der Vater heiber hatte in der Streitschleifen mit seiner Frau diese, sowie sich selbst erschossen. Der Polizeibericht lautet: „Am 5. Mai abends gegen 11 Jahre alte Schlosser Valentin Egenberger aus seiner Wohnung Winterstraße 44 mit seinen beiden Kindern im Alter von 1 1/2 und 1 1/2 Jahren weg, um angeblich einen Spaziergang zu machen und kehrte nicht mehr zurück. Gestern nachmittag

wurden die 2 Personen von Spaziergängern im Darlacher Wald mit Schusswunden tot aufgefunden. Der Beweggrund dürfte sein, daß die Ehefrau, die schon wiederholt in der Irrenanstalt war, fernwährende Streiftätigkeiten herbeizuführen.

Die Wiener Fürstentage.

Wien, 6. Mai. Prinzregent Luitpold von Bayern hat heute vormittag dem deutschen Botschafter v. Tschirschky und Frau v. Tschirschky einen Besuch ab.

Ein Ausbruch König Mannuels.

Lissabon, 7. Mai. Im Parlament hielt der König eine Ansprache, in der er zunächst die schmerzlichen Ereignisse erwähnte, durch die er auf den Thron berufen wurde und dann weiter ausführte, daß er fest gewillt sei, dem von ihm geleisteten Eide treu zu bleiben und seine Bestimmung als konstitutioneller Monarch, der in Liebe zum Frieden und zur nationalen Unabhängigkeit aufgewachsen sei, zum Ausdruck zu bringen.

Die Karten an der indischen Grenze.

London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Winters, die als Verzicht nahezu zwei Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen die Briten in Afghanistan abgehandelt worden. Die Haltung des Emirs ist als sehr günstig bezeichnet worden.

Die Karten an der indischen Grenze.

London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Winters, die als Verzicht nahezu zwei Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen die Briten in Afghanistan abgehandelt worden. Die Haltung des Emirs ist als sehr günstig bezeichnet worden.

Die Karten an der indischen Grenze.

London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Winters, die als Verzicht nahezu zwei Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen die Briten in Afghanistan abgehandelt worden. Die Haltung des Emirs ist als sehr günstig bezeichnet worden.

Die Karten an der indischen Grenze.

London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Winters, die als Verzicht nahezu zwei Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen die Briten in Afghanistan abgehandelt worden. Die Haltung des Emirs ist als sehr günstig bezeichnet worden.

Die Karten an der indischen Grenze.

London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Winters, die als Verzicht nahezu zwei Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen die Briten in Afghanistan abgehandelt worden. Die Haltung des Emirs ist als sehr günstig bezeichnet worden.

Die Karten an der indischen Grenze.

London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Winters, die als Verzicht nahezu zwei Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen die Briten in Afghanistan abgehandelt worden. Die Haltung des Emirs ist als sehr günstig bezeichnet worden.

Die Karten an der indischen Grenze.

London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Winters, die als Verzicht nahezu zwei Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen die Briten in Afghanistan abgehandelt worden. Die Haltung des Emirs ist als sehr günstig bezeichnet worden.

Die Karten an der indischen Grenze.

London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Winters, die als Verzicht nahezu zwei Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen die Briten in Afghanistan abgehandelt worden. Die Haltung des Emirs ist als sehr günstig bezeichnet worden.

Die Karten an der indischen Grenze.

London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Winters, die als Verzicht nahezu zwei Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen die Briten in Afghanistan abgehandelt worden. Die Haltung des Emirs ist als sehr günstig bezeichnet worden.

Die Karten an der indischen Grenze.

London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Winters, die als Verzicht nahezu zwei Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen die Briten in Afghanistan abgehandelt worden. Die Haltung des Emirs ist als sehr günstig bezeichnet worden.

Die Karten an der indischen Grenze.

London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Winters, die als Verzicht nahezu zwei Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen die Briten in Afghanistan abgehandelt worden. Die Haltung des Emirs ist als sehr günstig bezeichnet worden.

Die Karten an der indischen Grenze.

London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Winters, die als Verzicht nahezu zwei Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen die Briten in Afghanistan abgehandelt worden. Die Haltung des Emirs ist als sehr günstig bezeichnet worden.

Die Karten an der indischen Grenze.

London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Winters, die als Verzicht nahezu zwei Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen die Briten in Afghanistan abgehandelt worden. Die Haltung des Emirs ist als sehr günstig bezeichnet worden.

Die Karten an der indischen Grenze.

London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Winters, die als Verzicht nahezu zwei Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen die Briten in Afghanistan abgehandelt worden. Die Haltung des Emirs ist als sehr günstig bezeichnet worden.

Die Karten an der indischen Grenze.

London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Winters, die als Verzicht nahezu zwei Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes gegen die Briten in Afghanistan abgehandelt worden. Die Haltung des Emirs ist als sehr günstig bezeichnet worden.

ischen Bedeutung, stellt sich vielmehr lediglich als ein Zeichen herzlichster Freundschaftsbeziehungen dar.

Ein Denkmal für Kaiserin Elisabeth auf Korfu.

Berlin, 7. Mai. Das „Neue Wiener Tagbl.“ erhielt Kunde von einem Deyenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef nach der Ankunft Kaiser Wilhelms auf Korfu. Zum Anfang telegraphierte der deutsche Kaiser, er trage sich mit dem Gedanken, der Kaiserin Elisabeth zu Ehren auf Korfu ein Denkmal zu errichten. Kaiser Franz Josef erwiderte, daß zu dieser Ehre niemand berufen sei, als Kaiser Wilhelm. Darauf teilte der deutsche Kaiser ihm wieder mit, daß er der Kaiserin Elisabeth das Denkmal anstelle des Heinedenkmal errichten wolle.

Drahtnachrichten unseres Londoner Büreaus.

London, 7. Mai. Alle Nachrichten aus Indien bestätigen, daß die afghanischen Vandalen zerstreut sind und in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Eine Gefahr liegt daher nirgends mehr an der indischen Nordgrenze vor.

Die Deutschenbege der „Times“.

London, 7. Mai. Die „Times“ veröffentlicht einen Brief ihres Korrespondenten in Paris, in dem ausgeführt wird, daß alle neuerlichen Versuche einer Verbesserung der Beziehungen zwischen Berlin und Paris von der deutschen Seite ausgehen und kaum ernstlichen Wert hätten. In Berlin verhalte man nichts anderes, als die politische Bedeutung des bevorstehenden Besuchs des Präsidenten Fallières in England abzuschnücheln und die Engländer glauben zu machen, daß die französische Freundschaft abgelehnt sei. Dies entspreche aber nicht den Tatsachen, sondern in der französischen Gesellschaft sowohl als auch bei der Menge der Bevölkerung sei die Ententebewegung mit Begeisterung aufgenommen worden. Der Journalist Andler, der die französischen Studenten nach Deutschland geführt habe, sei ein persönlicher Freund Laurés und vertrete eine internationale Politik, welche in Frankreich keinen Boden finde. Die deutschen Besucher, welche nach Paris kommen, würden dort eine kühle Aufnahme finden und verrechneten sich gründlich, wenn sie auf eine Unterstützung seitens der leitenden französischen Politiker rechneten.

Marokko.

London, 7. Mai. Die Korrespondenten der englischen Blätter in Tanger bestätigten, daß der Präsident bei der Ankunft in Meknes zum Sultan ausgerufen und von der Bevölkerung mit ungeheurer Begeisterung begrüßt wurde. Diese Stadt ist nur 35 englische Meilen von Fez entfernt und gilt von jeher als zweite Hauptstadt des Nordens. Mulay Hafid begab sich zum Graben von Moulai-Abdis, das 2 Stunden von Meknes entfernt ist und berichtete dort sein Gebet. Diese Pilgerfahrt ist noch von jedem Sultan unternommen worden. Der Korrespondent der „Times“ bemerkt, es sei kein Zweifel darüber, daß der Einzug Mulay Hafids einen großen Erfolg für den Präsidenten darstellt und daß er auch in Fez mit Jubel aufgenommen werde. Die politische Lage in Marokko werde sich durch diese Vorgänge noch komplizierter gestalten. Abdul Hafid habe seine Armee zurückgezogen und wolle sich persönlich nach Marrakech begeben. Hierzu ist er jedoch ohne Hilfe der französischen Truppen nicht imstande und durch deren Unterstützung würde er sich um den Rest seines Ansehens im Lande bringen.

Volkswirtschaft.

Breidbewegung für russischen Roggen.

A.C. Der russische Finanzminister hat vor kurzem durch Gegenüberstellung der Preise für russischen Roggen in Deutschland und in England zu dem Zweck versucht, daß der russische Roggen in Deutschland um den vollen Zoll vermindert würde. Er ist dabei von der Mannheimer Roggennotierung ausgegangen, die die Preisbewegung nur für russischen Roggen gibt, sondern für Roggen verschiedener Herkunft. Zusammenhänge für eine längere Reihe von Jahren die Spannung zwischen der Mannheimer Roggennotierung, weiter aber für die Notierung in Bremen, die für ungerollten russischen Roggen gilt und für die Odesaer Notierung verfaßt werden, woraus sich ergeben dürfte, daß die Spannungen keineswegs so einfach zu erklären sind, wie das von russischer Seite versucht wurde. Es stellte sich nämlich der Preis für eine Tonne Roggen in Markt:

Table with 5 columns: Year, Mannheim, Bremen, Odesa, and a final column for price difference. Data rows from 1898 to 1907.

Wir sehen aus den Spannungszahlen, daß weder das Jahr 1906 noch 1907 den höchsten Abstand zwischen Odesa und den deutschen Plätzen zeigt. Wir sehen weiter, daß der Preis ungerollten russischen Roggens in Bremen mehrere Jahre niedriger stand als in Odesa selbst, obwohl die Frachtkosten schon in dem Preis berechnet sind. Wir sehen endlich, daß sich in Mannheim der Linnepreis 1907 um rund 39 Mark, in Bremen um 34, in Odesa aber um 36 Mark höher als im Jahre 1898 stellte.

Neue Insolvenz. Ueber das Vermögen der Schuhfabrikationsgenossenschaft Wetzlarer e. G. m. b. H. in Wetzlar (Hjal) i. Hjal. wurde der Konkurs eröffnet.

H.-G. Dampfzuckerfabrik Gaiersheim, München. Das im J. 1900/01 arbeitende Unternehmen erzielte in 1907/08 (H. V. Nr. 3208) Gewinn, um den sich der Verlustvertrag auf Nr. 72105 ermäßigt.

Braunschweigische Landesbahn-Gesellschaft. Nach dem Jahresbericht betragen die Betriebserlöse M. 1.710.181 (im Vorj. M. 1.607.647) und die Betriebsausgaben M. 1.027.729 (im Vorj. M. 988.489). Der Nettoüberschuss beläuft sich auf M. 682.452 (im Vorj. M. 619.158). Die Aktionäre erhalten 6 1/2 Prozent (im Vorj. 7 Prozent) Dividende. Auf neue Rechnung werden M. 44.502 (im Vorj. M. 57.676) vorgetragen. Ueber die Gründe des Ertragsrückganges herrscht die Vermutung, daß das ungünstige Preisniveau allein einen Rückgang von 14.338 Personen brachte, ferner habe die neue Personalreform ungünstig gewirkt. Der Güterverkehr sei durch die Lage des Kalmartrades ungünstig beeinflusst worden. Die Repräsentanten seien durch die Ertragsrückgänge sehr unzufrieden.

Die Germania, Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Ligu. in Berlin, beruft eine Generalversammlung, in welcher über den Stand der Gesellschaft Mitteilung gemacht werden soll. Ferner liegt ein Antrag auf Entlastung des Aufsichtsrats und Vorstandes bzw. auf Erhebung von Regressansprüchen vor. Anhaltische Kohlenwerke. Die Generalversammlung beschloß, auf die Stammprioritätsaktien eine Dividende von 6 Prozent zu zahlen, den weiter vorhandenen Gewinn von 269.216 Mark auf neue Rechnung vorzutragen.

Die kartellierten böhmischen Eisenwerke ermäßigten ab heute die Preise für Stabstangen und Grobbleche um 2,1 pro Doppelzentner in allen Relationen; die Trägerpreise bleiben unverändert.

Mannheimer Marktbericht vom 7. Mai. Stroh per Str. M. 2,20-0,00, Heu per Str. M. 4,00-0,00, Karloffeln p. Str. M. 4,00, bessere M. 5,50-0,00, Bohlen per Pf. 00-00 Pf., Blumenkohl per Stück 25-60 Pf., Spinat per Pfund 10-00 Pf., Birnen per Stück, 10-00 Pf., Kirschen p. Stück 25-30 Pf., Weichsel p. Stück 25-30 Pf., Weisstraub per Stück 00-00 Pf., Kohlrabi 3 Knollen 12-00 Pf., Rosenkohl per Stück 15-00 Pf., Erdbeeren per Pfund 00-00 Pf., Preiselbeeren p. Portion 10 Pf., Sellerie p. Stück 20-25 Pf., Zwiebeln per Pf. 10-00 Pf., rote Rüben p. Pf. 8-00 Pf., weiße Rüben per Pfund 00 Pf., gelbe Rüben per Pfund 10 Pf., Carotten p. Pfund 25 Pf., Kürbissen per Pfund 00-00 Pf., Meerrettich per Stange 15-25 Pf., Gurken p. Stück 60-70 Pf., zum Einmachen p. 000 Stück 0,00 M., Peters per Pfund 15-25 Pf., Birnen p. Pfund 18-20 Pf., Kirschen p. Pfund 00-00 Pf., Trauben p. Pfund 10-00 Pf., Pfirsiche p. Pfund 00-00 Pf., Aprikosen p. Pfund 00 Pf., Nüsse p. 00 Stück 00-00 Pf., Haselnüsse p. Pfund 45 Pf., Eier p. 5 Stück 30-40 Pf., Butter p. Pf. 1,30-1,40 M., Sandkäse 10 Stück 40-50 Pf., Breiten per Pf. 50-00 Pf., Hecht per Pf. 1,20-0,00 M., Karb. per Pfund 70-00 Pf., Weichsel p. Pf. 40-00 Pf., Raderban p. Pf. 00 Pf., Stachis per Pfund 25-00 Pf., Hefe per Stück 0,00 M., Neb. per Pfund 00 Pf., Hahn (H.) per Stück 1,50-3,00 M., Ente per Stück 2,00-4,00 M., Tauben per Paar 1,00-0,00 M., Gans lebend per Stück 0,00-0,00 M., Gans geschlachtet p. Pfund 000 Pf., Kalb 0-0,00 M., Zergel per Pfund 40-70 Pf.

Landesproduktions-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 4. Mai 1908.

Wir notieren per 100 kg frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität u. Herkunft: Weizen württemberg. M. 22,50-23,00, württemberg. M. 23,00-23,50, bayerischer M. 23,00-23,50, Nannheimer M. 00,00 bis 00,00, Ulla M. 24,25-24,75, Sargossa M. 00,00-00,00, Rostoff Prima M. 00,00-00,00, Walle-Walle M. 00,00-00,00, Va Wala M. 23,50-24,00, Amerikaner M. 00,00-00,00, Nannheimer M. 00,00-00,00, Nennel: Oberländer M. 22,50-23,00, Unterländer M. 00,00-00,00, Dinkel 15,50-16,00, Roggen: württemberg. nom. M. 00,00-00,00, nordb. M. 00,00-00,00, russischer M. 00,00-00,00, Weizen württemberg. M. 00,00-00,00, Pfälzer (nominal) M. 00,00 bis 00,00, bayerische M. 00,00-00,00, Lanber M. 00,00-00,00, ungarische M. 00,00-00,00, Italien. prima M. 00,00-00,00, Oker: Oberländer M. 00,00-00,00, Unterländer M. 00,00-00,00, württemberg. M. 17,00-18,00, russischer M. 00,00-00,00, Weizen M. 00,00-00,00, Sa Wala gesund 17,35-17,75, Weizen M. 0-00,00, Donau 17,25-17,75, Kohlraps 00,00-00,00, Weizenpreise pro 100 kg incl. Sack: Weizen Nr. 0 M. 33,00-34,00, Nr. 1 M. 32,00-33,00, Nr. 2 M. 31,00-32,00, Nr. 3 M. 30,00-31,00, Nr. 4 M. 29,50-29,50, Suppengrütze M. 00,00-00,00, Sack Weizen M. 10,75-11,00 (ohne Sack).

Wasserstandsberichte im Monat Mai.

Table with 7 columns: Pegelstationen, Datum (2, 3, 4, 5, 6, 7), and Bemerkungen. Rows for stations like Dossau, Waldshut, Müningen, etc.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Friz Goldenbaum; für Kunst, Peniletion und Vermittlung: Alfred Weischen; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönsfelder; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. v. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for Foulard, Robe Bast, Chine, Schotten, and Seide. Includes Henneberg, alt Seidenfabrik, Zürich.

Advertisement for Kasseler Hafer-Kakao, wird als Kinder-Frühstück. Includes text: tausendfach ärztlich empfohlen. Nur echt u. in einem Kartons für 1 Mk., niemals losen.

Advertisement for Kunstgewerbehaus G. F. Otto Müller, Mannheim (Kaufhaus), 75890. Includes text: Hauptgeschäft Karlsruhe, Kaiserstrasse 144.

Advertisement for Weit und breit. Includes text: steht man denn in jedem Schauer jeder den echten Rahm. Weizen-Estrakt mit Rohband, wohl ein Beweis, daß er in den meisten Haushaltungen beliebt ist.

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

181. Sitzung, Mittwoch, den 8. Mai 1908.

Die Tages- und Stundenordnung sind leer.

Präsident Graf Stauffberg

eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr mit der Mitteilung vom Eingang der Vertagungsordres, die die Vertagung des Reichstages bis zum 20. Oktober betreffen.

Wahlprüfungen.

Auf der Tagesordnung stehen zur Wahlprüfung und Petitionen. Der erste zur Verhandlung stehende Bericht der Wahlprüfungskommission betrifft die Wahl des Abg. Eichhoff (freil. Sp., Weimarer). Eichhoff ist in der Stichwahl mit einer Mehrheit von mehr als 5000 Stimmen gegen den früheren sozialdemokratischen Vertreter des Wahlkreises Westfalen gewählt worden. Der Wahlprotokoll behauptet eine intensive amtliche Wahlbeeinflussung durch Flugblätter aus dem Reichsamt nach vorausgegangen Verhandlungen zwischen dem Reichsamt und dem Vorsitzenden des Wahlkreises Reichsamt. Einem Antrag auf eidesmäßige Vernehmung des Generalmajors Reim über ein von ihm an Eichhoff gerichtetes Schreiben, in dem von amtlicher Unterstützung der Wahl die Rede war, hat die Kommission abgesehen, da es nur auf das tatsächliche Bestehen einer amtlichen Unterstützung ankommt, nicht auf die Höhe der Unterstützung in einem Briefe. Die Kommission beantragt Gültigkeit der Wahl.

Hierauf beantragt das Zentrum, den Reichsamt zu erfragen, über die Behauptung der Wahlbeeinflussung, daß der Wahlkreis mit Flugblättern und Schriften überschüttet wurde, welche im Reichsamt hergestellt, verpackt und verschickt worden sind, als Rezensent Generalmajor Reim und Unterstaatssekretär v. Seebell eidesmäßig vernehmen und Bericht erstatten zu lassen, ob und in welchem Umfange die in der Wahlbeeinflussung bezeichneten Schriften zur Verwendung in den Wahlkreisen gelangten und an welche Adressen die Verwendung erfolgte, und die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl des Abg. Eichhoff bis zur Erledigung dieser Beweiserhebung auszusprechen. Die Sozialdemokraten legen diesem Antrag noch die Forderung hinzu, den Generalmajor Reim eidesmäßig darüber vernehmen zu lassen, welche Tatsachen oder Erklärungen seitens der Beamten des Reichsamtgeräts ihm bekannt sind. Herrn Eichhoff gegenüber in seinem Briefe vom 17. Januar 1907 in so positiver Form zu erklären, daß die amtliche Unterstützung seiner Wahl in jeder Weise ausgeschlossen ist.

Abg. Dr. Müller-Herloh (freil. Sp.)
erwidert dem Zentrum: Die Kommission hat ihren Gültigkeitsbescheid mit 10 gegen 2 Stimmen gefaßt, auch das Zentrum hat dort keine Einsprüche. Die Praxis der Wahlprüfungskommission des Reichstages ist immer gewesen, daß die amtliche Wahlbeeinflussung erkennbar sein muß. Das war bei den vertriehenen Flugblättern nicht der Fall; sie waren ganz allgemein gehalten, erschienen nicht einmal den Namen des Wahlkreises noch den Namen des Kandidaten. Es war nicht erkennbar, von wem sie ausgingen. Da ließ sich auch die Wirkung als Wahlbeeinflussung nicht beweisen. Ich meine, wenn die Freunde verurteilen den Preis des Generalmajors Reim und die Qualifikation des Reichsamtgeräts, Herr Eichhoff am meisten, dem sie gewiß nicht gewiß haben.

Abg. Haab (wirtsch. Sg.)
Wir werden gegen den Zentrumsantrag stimmen. Aber amtlich beantragt sein soll, dem auch dieser amtliche Einfluß nach dem Zentrum kommen, sonst ist es eben keine Wahlprüfung. Wir haben den Antrag der Sozialdemokraten zu stimmen. Wir nehmen für den Reichsamtgeräten keine Partei in Anspruch, daß sie sich in der Wahlzeit ihrer Haus wehren. Wir wollen es nicht für richtig, daß alle Parteien und Leute des Rechts haben sollen, auf der Regierung zu verweisen, daß sie die amtlichen Wahlbeeinflussungen nicht verhindern. Wir wollen, daß die Regierung, möglichst die einzelnen Parteigängerinnen befragen, was sie über die Erklärung möglichst in ihren amtlichen Organen erklären. Der Brief des General Reim an sich ist gewiß keine amtliche Wahlbeeinflussung. Er ist ja auch erst nach der Wahl bekannt geworden, aber er gibt einen hinreichend bestimmten Hinweis darauf, daß die Kandidatur tatsächlich als amtlich angesehen und gefördert worden ist. Offensichtlich sind die Freistimmen allen amtlichen Beeinflussungen gegenüber zu milde wie hier. Sie haben in der letzten Zeit ihre Stellung gegenüber der Regierung geändert und gebietet; umso mehr sollen sie auch von sich fern halten, was irgendwelche Verbindungen zwischen sich und der Regierung, etwas Angehörigen von der Regierung anzunehmen. Das könnte ihnen sonst sehr schaden.

Abg. Dr. Deizge (natl.)
Wir stehen in der Frage der Wahlprüfungen etwas anders als das Zentrum. Wichtig Wahlproteste sind eingegangen, jedoch haben wir in der Kommission geprüft und nicht einen einzigen für durchschlagend gehalten. In diesen lediglich Wahlprotesten ist eine außerordentliche Beeinträchtigung gewesen. Man muß alles tun, diese Wahlproteste auf das geringste Maß zurückzuführen. Wenn soll niemand im Reichstage sitzen, der nicht mit Flug und Schrift hier sitzen darf, und wir sollen alle Wahlproteste zulassen; aber wir müssen von ihnen verlangen, daß sie das, was sie ihnen wollen, auch wirklich ausdrücken, und sollen ihnen nicht daran entgegenkommen, daß sobald sich bei der Prüfung irgend etwas Nebenbei zu ungunsten der Abgeordneten ergibt, wir dem nachgeben, obwohl die Prozeduren dazu gar nicht gemacht haben. Man soll nicht formalistisch sein und nicht nach Parteipositionen die Wahlen prüfen. Der Bericht der Kommission ist hier durchaus guttastend. Der einzige Punkt, auf den es ankommt, ist, daß der Wahlkreis mit Flugblättern überschüttet war, die im Reichsamt hergestellt, verpackt und verschickt sein sollen. Wir halten die Regierung für befragt, in großen politischen Fragen ihre Ansichten dem Volke bekannt zu machen. Hat sie das Recht dazu in offiziellen Organen, dann muß sie auch das Recht haben, es in anderer Weise, durch Flugblätter zu tun. In meinem Wahlkreis waren auch eine Menge Flugblätter verteilt worden, ohne irgend eine Beziehung zur Partei, lediglich die Ansicht der Regierung über die Auflösung des Reichstages; und mehr behauptete jeder Wahlprotest auch hier nicht. Bei der Prüfung der Wahl des Sozialdemokraten Lehmann haben wir gegenüber dem Reichsamt die katholischen Geistlichen im Rhein. ganz einmütig die ganze Kommission aus auf den juristischen Standpunkt gestellt. Das wollen wir doch auch hier tun.

Abg. v. Dreyse (Sp.)
stellt sich auf den Standpunkt des Dr. Deizge. Wir verlangen von den Wahlprotesten Beweise; es darf nicht dem Reichstage überlassen bleiben, für Beweise zu sorgen. Der Reichsamtgeräten hat sehr fegentlich durch Belehrung über Flottenfragen, hat die Flottenfrage populär gemacht. Er ist ein rein privater Herr und kann handeln, wie er will. Aber ich kann mein Verhalten doch nicht unterbinden, daß die Tätigkeit des General Reim, gelinde gesagt, eine sehr unglückliche gewesen ist, (sehr wahr!) und eine recht ungeschickte. Alle Kulturländer haben das größte Interesse daran, alles, was die Differenzen veranlassen könnte, aus dem Wege zu räumen. Er hat entgegengelehrt gewirkt; entschuldigen Sie diese Abweisung.

Abg. Fischer (Soz.)
Gewiß hat die Regierung das Recht, in öffentlichen Blättern Erklärungen abzugeben. Was ihr aber nicht zusteht, ist, bei Wahlen gegen einzelne Parteien mit Mitteln des Staates, der Allgemeinheit Stimmung zu machen. Fischer verliest Flugblätter aus dem Wahlkampf und gerät dabei in immer größerer Aufregung: Seit wann ist es Grundgesetz, daß der Name des Kandidaten im Flugblatt genannt sein muß? Wegen Zentrum und Sozialdemokratie ist eine erlogene, aus den Fingern geflogene Ehrabschneiderei getrieben worden, der Inbegriff aller Gemeinheit und Verlogenheit. (Holl!) Die katholischen Geistlichen im Rheinland haben nicht von der Kanzel agiert. Das würden auch wir beurteilen. Aber haben sie nicht das aktive und passive Wahlrecht, dürfen sie nicht agitieren? Eichhoff hat ja nur hier, weil ihn das Zentrum gewählt hat. Da macht es sich sehr schön, wenn der Freistimm darüber hier auftritt gegen das vaterlandslöse Zentrum! Sie sind ja doch heute nicht mehr mit dem Zentrum, weil Sie Ihre Grundgesetze längst preisgegeben haben. (Holl!) Herr Mugdan hat ja vor einigen Wochen erst erklärt, Sie fühlen sich so wohl in Ihrer zufälligen Rolle! Sogar die einfachste Taktik haben Sie vergessen, sich den Mund zu halten. Wenn Sie aus dem Mund rausgeschrien werden, dann wissen Sie nicht, wie Sie sich halten sollen. (Heiterkeit.) Ich glaube ja nicht, daß es heute noch möglich sein wird, denn Sie haben eine solche Anzahl in der Rücktrittsliste bemerkt, daß nicht einmal Bölow — (Holl!)

Vizepräsident Dr. Baumbach:
Ich bitte doch zur Sache!

Abg. Fischer:
Oh, das gehört schon sehr zur Sache. (Holl!) Der Fall Eichhoff beweist, daß der Freistimm sich die Regierungunterstützung hat gefallen lassen, daß er schon zur Wahlzeit die Rolle annahm, die er spielen würde: Ordre portieren, Reuform anlegen — (Holl!) — bitte, wenn ihr nicht wollt, hier habe ich noch eine Majorität! (Holl!) Aber meine Herren; in der Wahlzeit wählen die Wähler langsam, aber sie wählen sicher. Im Interesse seiner Würde muß der Reichstag Beweis erheben.

Abg. Dr. Wagner (Soz.)
Das war eine Rede und dem Schewe. (Sehr wahr!) Ich kann mich auf die kurze Erklärung beschränken, daß wir für den Kommissionsbescheid stimmen und uns im übrigen in allem den Ausführungen des Dr. Deizge anschließen.

Abg. Dr. Wiemer (freil. Sp.)
Auch ich könnte dem Reichstag manche vergangene Stunde bereiten durch Vorlesungen aus sozialdemokratischen Flugblättern. (Heiterkeit.) Peccator extra et intra. Was Fischer verlesen hat, scheint sich ja nicht durch besondere Gehässigkeit aus, aber was leiten die Sozialdemokraten in ihren Flugblättern an Unwahrhaftigkeit und Gemeinlichkeit! (Sehr wahr!) Es ist aber nicht die Aufgabe des Reichstages, wenn er eine Wahl prüft, den Wahlkampf zu erneuern. Wir sind es ja gewohnt, daß auch die Sozialdemokraten Freisgabe unserer Grundgesetze vorwerfen. Das läßt uns außerordentlich läßt. Wir wissen, was wir zu tun haben. Wir haben die letzte Reichstagswahl erhalten haben, hier zur Geltung zu bringen im Sinne unserer Anschauungen, die wir für richtig halten. Wir lehnen es auf das allerentschiedenste ab, unsere Haltung nach den Wünschen des Abg. Fischer einzurichten. Das liberale Grundgesetz entspricht, und somit ist dem Reichstag zu dienen glauben, das müssen Sie unserer Entscheidung überlassen.

Dr. Wiemer spricht im übrigen im Sinne von Dr. Müller-Herloh und Dr. Deizge. Er bemerkt darauf, daß in der Kommission auch das Zentrum für die Gültigkeit gestimmt hat. Wir haben niemals Zweifel daran gefaßt, daß wir die im hohen Grade einseitige und konventionelle Haltung und Agitation des Reichsamtgeräten und seines Vertreters nicht gebilligt haben, und Herr Eichhoff, dessen Wahlberechtigung Sie doch hoffentlich nicht bezweifeln werden, hat es entschieden abgesehen, in seinem Wahlkreis vorzutreten zu lassen. Wie war es damals mit Sabat? Haben Sie aus dem Telegramm des Fürsten Wiemer: „Hört nicht Sabat“ damals die Konsequenzen gezogen? Haben Sie Sabat zur Wahlberechtigung beantragt?

Abg. Fischer (Soz.)
So sehr sind wir allerdings nicht, daß wir, wenn Wiemer aus das gegen Sonnemann, den er hätte, wie die Ehre, Sabat haben wollte, uns als die Gewählten von Wiemer, terraten. Auch ich Eichhoff glaubt, hat er nicht im Wahlkreis Wahlberechtigung erklärt, daß er dort die Wahl annehmen würde? (Holl!) (Holl!) Sabat Parteigenossen haben dies bekräftigt in der „Mittelhaus Zeitung“.

Abg. Dr. Wiemer (freil. Sp.)
Da wiederholen Sie die widerlegten Behauptungen der sozialdemokratischen Presse. Wir haben mit den Parteigenossen, mit den Vertrauensleuten in Mittelhaus eingeleitet über die Angelegenheit verhandelt, und ich selbst war in der entscheidenden Sitzung anwesend. Die Zeitung, die die Mitteilung zuerst gemacht anwesend, hat anerkannt, daß es sich um ein Mißverständnis handelte, und hat den Vorwurf gegen Eichhoff zurückgenommen. Auf die Unrichtigkeit Fischer habe ich allerdings nicht geachtet. Er zweifelt die Wahrgültigkeit Eichhoff an, daß ist die einseitige, geblähte Kampfesweise der Sozialdemokraten. (Lebhaft Zustimmung.)

Abg. Dr. Mugdan (freil. Sp.)
Das Verhalten des Herrn Fischer mundet mich nicht. Das ist die Taktik der Sozialdemokratie. Wir sind es gewohnt, daß die sozialdemokratische Presse gegen uns Freistimmen mit den größten Tugenden arbeitet. Herr Fischer drückt sich um den Fall Sabat herum. Es hat damals ein Wahlprotokoll vorgelegen und den Reichstag bekräftigt. Freilich ist lege dem Telegramm: „Hört nicht Sabat“ ebenso wenig Bedeutung bei wie der Hinweis des Generalmajors Reim. Ich kann Ihnen

noch mit anderen Fällen dienen, wo die Sozialdemokratie ihre Grundgesetze verweigert hat. Als in den achtziger Jahren der Magdeburger Polizeipräsident den Postmeister Deine für das kleinere Hebel gegenüber dem Fortschritt erklärte, waren die Sozialdemokraten nicht so schamig. Wir wissen, daß die Sozialdemokratie in der Vertagung ihrer Grundgesetze das Wenigste, möglichste leistet. Wir werden in der Sozialpolitik darauf noch zurückkommen und werden Ihnen nachweisen, daß Sie alles das, was Sie von den bürgerlichen Parteien in bezug auf die Behandlung der Arbeiter verlangen, selbst nicht befolgen. Wer im Wahlschlusse nicht mit Steinen werfen. So wären Sie überhaupt, wenn das Zentrum Sie nicht bei der Wahl unterstützt hätte. (Fischer ruft: Und Eichhoff!) Auch ohne die Zentrumstimmen wäre Eichhoff gewählt worden. Aber Herr Fischer — man lobt ja immer zu seiner alten Liebe zurück — er war ja in seiner Jugend starrer Zentrumsmann und er ist es ja auch heute noch. (Heiterkeit.)

Abg. Fischer (Soz.)
redet heftig auf Dr. Mugdan und die Freistimmen ein. Er spricht von dem Glaubenswechsel Mugdans. Ist es denn eine Unrede, mit Hilfe des Zentrums Mandate zu bekommen? Ich kann mir sehr lebhaft den Fall vorstellen, wo wir mit aller Energie gegen das Zentrum Front machen. Sie treten aus mit Ihrer illegalen Politik zum Wundnis mit dem Zentrum.

Abg. Dr. Mugdan (freil. Sp.)
Herr Fischer beweist nur, daß zwischen Sozialdemokratie und Zentrum eine innere Gemeinsamkeit besteht, ein Schluß, den die Tatsachen allerdings schon lange aufzuweisen haben. (Holl!) Er hat von seiner Zentrumsjugend doch noch sehr viel behalten. Sein Auftreten erinnert doch sehr stark an einen Inquisitionstribunal. Ich habe aber nicht nötig, ihm gegenüber fortwährend den Inquisition zu spielen. Es ist mir vollständig gleichgültig, was Herr Fischer über mich denkt, warum ich Christ geworden bin. Er sagt, die Sozialdemokraten würden mit uns zusammen gehen, wenn wir noch die früheren Grundgesetze hätten. Herr Wohl, als wir noch die früheren Grundgesetze hatten, wo waren Sie da! (Holl!) Wir sind gegenwärtig dabei, Preußen das Reichstagswahlrecht zu erkämpfen (Gelächter der Soz., lebhaft Zustimmung), indem Sie uns fortwährend in den Rücken fallen, indem Sie glauben, mit Schreien erkämpft man das Wahlrecht. Sie haben wahrhaftig nicht die Berechtigung, uns irgend einen Vorwurf wegen unserer Grundgesetze zu machen. (Beifall.)

Es wird abgestimmt. Ein Sammelbescheid mit Stimmengleichheit mit 142 gegen 142 Stimmen. In namentlicher Abstimmung wird der Zentrumsantrag mit 163 gegen 126 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Dann wird im Sammelbescheid der Kommissionsbescheid auf Gültigkeit der Wahl von Eichhoff mit 147 gegen 143 Stimmen bestätigt.

Bei den Wahlen der Abg. Dr. Köhne (wirtsch. Sg., Marburg) und Knauth (Soz., Wuppertal i. Rh.) wird die Wiederwahl beschlossen.

Eine sehr eingehende Verhandlung findet dann statt über die Wahl des Abg. Böhm (Soz., Stadt Etzhausen). Böhm ist in der Stichwahl gegen den freistimmigen Rechtsanwalt Dr. Buerer mit 14 800 gegen 14 728 Stimmen, also nur mit einer Mehrheit von 162 Stimmen gewählt worden. Der Wahlprotokoll enthält eine sehr große Reihe von Behauptungen. Einige hat die Kommission für erheblich erklärt und beantragt darüber Beweiserhebung. Die meisten hat sie entweder für unbedeutend oder unbedeutend gehalten oder nicht durch nähere Angaben genügend substantiiert. Diese Behauptungen gingen unter anderem dahin, daß der Herrter Alphonse Zug in der Stichwahl Vorwand gesucht von der Kanzel aufgefördert hat, für die Sozialdemokraten zu stimmen. Ein Angehöriger einer Firma sollen am Tage der Stichwahl an Parteigenossen gehen und vor ihrer Wahl ihre Wahlkarten an Parteigenossen geben können; Arbeiter aus Etzhausen oder von außerhalb sollen für eine Höhe von Renten gestimmt haben, die am Wahltag kaum im Spiel oder im Untersuchungsgefängnis waren. Es hat jemand seine Stimme abgegeben, der seit 14 Jahren schon tot war. Andere haben in zwei Wahlzirkeln gewählt.

Die Freistimmen beantragen, die Beweiserhebung auf alle diese Punkte auszudehnen. Die Abg. Dr. Müller-Herloh (freil. Sp.), Dr. Reumann, Dr. Müller-Meltingen (freil. Sp.), Dr. Reumann, Dr. Fischer (freil. Sp.) sprechen für diese Ausdehnung der Beweiserhebung und erstern insbesondere die Kongregation.

Dr. Müller-Herloh (freil. Sp.)
erwidert dabei das schon in einer früheren Sitzung des Reichstages erwähnte Verhalten des Abg. Fischer in der Wahlprüfungskommission in bezug auf die Wahlzeit. Auf einen Brief haben hinter dem Namen Böhm die Worte: „Ich bin Böhm.“ Fischer beantragte die Gültigkeit dieser Stimme, weil der Kandidat „Spitzhube“ in jeder Beziehung eine freundschaftliche Beziehung sei. Die Mehrheit der Kommission trat ihm bei. Dinterher beantragte er, auch einen Wahlzettel mit dem Namen „Böhm“ für gültig zu erklären, was freilich nachher die Wahl zurückzuführen. Hierüber entsand sich zwischen Fischer und Dr. Müller-Herloh eine längere Auseinandersetzung, in die auch Dr. Reumann, Fischer eingriff.

Abg. Fischer (Soz.)
verteidigt sein Verhalten. Die Wahlprüfungskommission ist nicht dazu da, Wahlfälschungen zu betreiben. Wenn der Kandidat man von Böhm alle Stimmzettel mit seinem Namen aus einem einzigen Wahlzettel erhalten hätte und unabhängig wäre, wie hätten ihn wahrscheinlich hier als Kollegen. Unter so vielen Millionen von Wählern gibt es ja viele geschäftliche Leute, so und so viele. (Heiterkeit.) Die nicht wert ist, die Wahl auszuwählen. Das Böhm log ja an die Intelligenz der Wähler keinen Zweifel, sonst wäre auch der Bloß laßt. (Heiterkeit.) Die allergrößten Männer wählen ja ihre Kollegen selber. Fischer hat eine frühere Rede von Dr. Müller-Reininger über die Agitation der Geistlichen in Gegenwart zu bringen zu seinen heutigen Ausführungen. Müller-Reininger habe 1906 die Agitation der Geistlichen überhaupt für unzulässig erklärt, heute nur, wenn sie in Ausübung der geistlichen Funktionen stattfindet.

Abg. Schwertge-Dippold (Zentr.)
wenigt sich gegen die Beweiserhebung über die Kongregation. Wenn der Erzbischof von Bamberg oder Bamberg einen Brief an ihre Geistlichen erläßt, dafür zu sorgen, daß die Wähler

Buntes Feuilleton.

Die Trauung auf Schloß Ludwigsberg. Die Schloßverwaltung hat über das Ehepaar eine Darstellung...

Ein Fabrikarbeiter als Prediger. Am Sonntag nachmittags wurde in Hirtelhof bei Wien die Anstellung eines hochwürdigen...

Ein furchtbarer Schlagfahrt. Im Gebiet erzählt A. Gamm, der längere Zeit in Maritima gewohnt hat, von dem anstößigen...

Handschuhe. Die diesjährige Handschuhmode verlangt, daß die elegante Dame immer beachtet...

Ein römischer Gesellschaft. Dem „Verl. T.“ wird aus Rom folgende sensationelle Geschichte mitgeteilt: Ein wehrfähiger...

Der japanische Reiseführer. Die japanische Reiseführer, die Mitte März von Kobe aufgebrochen sind, um eine dreimonatige Reise...

Der japanische Reiseführer. Die japanische Reiseführer, die Mitte März von Kobe aufgebrochen sind, um eine dreimonatige Reise...

Der japanische Reiseführer. Die japanische Reiseführer, die Mitte März von Kobe aufgebrochen sind, um eine dreimonatige Reise...

Der japanische Reiseführer. Die japanische Reiseführer, die Mitte März von Kobe aufgebrochen sind, um eine dreimonatige Reise...

Advertisement for Guefers Kaffee, Malzkaffee, and Tee. Includes an illustration of a factory and text: 'Guefers Kaffee, Malzkaffee, Tee. Vom Guten das Beste für jedermann!'.

Advertisement for Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim. 'Die verkaufte Braut.' Performance on Thursday, May 7, 1908. Includes cast list and showtimes.

Advertisement for Apollo Saalbau. 'Willy Prager mit seinem neuesten Kenn-Complet'. Performance on Monday, May 11, 1908.

Advertisement for Der Lesesaal der Handelshochschule. 'Der Lesesaal der Handelshochschule'. Performance on Monday, May 11, 1908.

Advertisement for Werkmeister-Bezirksverein Mannheim. 'Familienabend'. Performance on Sunday, May 10, 1908.

Advertisement for Pfälzerwald-Verein e.V. 'Neustadt-Kalmit-Villa'. Performance on Sunday, May 10, 1908.

Advertisement for Café-Restaurant Faust. 'Schönstes Lokal mit am Friedrichsplatz 6'. Performance on Sunday, May 10, 1908.

Advertisement for Café Rest. Pergola. 'Vorzügliche Küche'. Performance on Sunday, May 10, 1908.

Advertisement for Haustelegraph und Teleph.-Anstalt Carl Gordt. 'Reparaturen prompt und billig'. Performance on Sunday, May 10, 1908.

Advertisement for Feuerwehr-Singchor. 'Freiwillige Feuerwehr'. Performance on Monday, May 11, 1908.

Advertisement for Patent-Bureau. 'KLEYER Karlsruhe'. Performance on Monday, May 11, 1908.

Advertisement for Dr. E. Stutzmann's. 'Drogenhandlung'. Performance on Monday, May 11, 1908.

Advertisement for Zum Bügel. 'Alle Kinder-Nährmittel'. Performance on Monday, May 11, 1908.



Während der Mai-Messe

bringe ich grosse Posten nur bessere

Damen- u. Kinder-Konfektion

zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf.

Die Preise in meinen Schaufenstern bitte zu beachten.

F 1, 10

Sophie Link

F 1, 10

Sonntags bis 7 Uhr geöffnet.

Heute Donnerstag Abend
frische warme
Hausmacher Griebenwurst
(Thüringer) 76739
von anerkannt vorzüglichem Wohlgeschmack empfohlen
Geschw. Leins, 06, 3.

R. Schmidt's Zahn-Atelier
F 2, 4a. Marktstrasse F 2, 4a.
Sprechzeit: Wochentags: 9 Uhr vorm. bis 7 1/2 Uhr abds.
Sonntags: 9 bis 2 Uhr. 74893
Schmerzlose Zahn-Operation mit und ohne Narkose.
— Tadellose Arbeit unter mehrjähriger Garantie. —

Rotwein
reife, garantierte vorzügliche Qualität, 55, 60, 70 Pfg. l. Str. b. 30 Str. werden nach 5 Lit. nach Weinarten frei ins Haus.
L. Müller, Wein- und Obsthandlung.
Königsplatz, Württembergstr. 34. ..

Directer Bezug in- und ausländischer
Parfumerien und Seifen
Neue feine französische Parfumes
Bürsten u. Frisierkämmen beste Fabrikate
moderne Aufstiehkämme.
Toilettengegenstände in Celluloid
Schildpatt, Elfenbein, Ebenholz.
Retse-Necessaires, Manicures, Spiegel.
Flacon in Lederetuis, Rasiermesser u.
Hobel in grösster Auswahl.
Emil Schröder, E 3, 15. Teleph. 1077.

Straussfedern-Boa etc.
werden gereinigt, gefärbt und gefraucht. 78535
K. Jrschlinger, C 7, 11, parterre.

Ambulatorium
für Herz- u. Nervenkrankheiten
Kopfschmerz, Schilddrüse, Angstgefühl, Schlaf, Verdauung, Syphilis, Neuralgien, Schwindel, Diabetes (Zuckerkrankheit), Rheumatismus, Muskelkrämpfe, Blasenstörungen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten, Onanie, Gonorrhoe, offene Wunden etc.
Mittels Elektrizität erzielt. 73052

Direktor Hch. Schäfer
Lichtheil-Institut „Elektron“, N 3, 3, I.
Sprechstunden täglich vormittags 8—12 Uhr, nachmittags 2—5 Uhr, Sonntags 8—11 Uhr.

Unterricht
in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung etc.
Wirtliches Institut hier.
Bekanntl. fong. Stellenvermittlung.
Friedr. Burekhardt, geprüfter Lehrer, Buchrevisor, **O 5, 8.**

Reichhaltiges Lager aller Arten Taschen-, Wand- u. Standuhren, Wecker etc.
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

August Wunder Uhrenmacher
Gelegenheitsgeschäfte
Gold- u. Silberwaren, Trauringe,
Glashütter Uhren von A. Lange & Söhne.
Eigene Reparaturwerkstätte

Concordia-Triumph und Göriches Westfalen-Räder
unsterblich feinste und beste Marken, unübertroffen an leichtem Lauf sowie Stabilität. Verschiedene andere Marken schon von 50 Mk. an. Denker grösste Auswahl. — Grosses Lager in Ersatzteilen jeder Fabrikate.
Nähmaschinen, Wasch-, Wring- u. Strickmaschinen
in jeder Preislage. — Reparaturen sowie Verklebung und Emailierung prompt und billigst. — Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. — Eigene Reparaturwerkstatt.
Reelle Garantie. — Auf Wunsch Teilzahlung.
Tel. 1626. **Jos. Schieber** G 7, 9.
en gros en detail, Generalvertreter der Meissener Maschinenfabrik von Biesolt & Loake, Hofflieferant. 77894



kleine Kurzbuch
ist zu haben in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

Basolin
putzt
verblüffend
alle Metalle
Paul Hassermann, chem. Fabrik, Mannheim. 6475
Generalvertrieb: Hugo Waldmann, K 2, 18. Tel. 3165.



Frankl & Kirchner
P 7, 24 Mannheim Teleph. 214
Elektrische
Entstäubungs-Anlagen
für Privat-Wohnungen.
Einfachste Bedienung, geringer Anschaffungspreis, zuverlässigste Funktion. 78585

ADLER
Das beste Fahrrad!
„Wonderbar“ leichter Lauf.
Viele höchste Auszeichnungen.
Die feinste Marke!
„Grösste“ Verbreitung.
Staatsmedaillen etc.
Grand Prix: Internationale Ausstellung Mailand 1906.

P. & H. Edelmann
D 4, 2 Tel. 1416 D 4, 2

Visiten-Karten
In sauberster Ausführung liefert prompt und billig
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
E 6, 2. G.m.b.H. E 6, 2

Gebrüder Kappes
Liefern sämtliche Sorten
Ruhrkohlen, Ruhrkoks, Brikets, deutsche u. englische Anthrazit
sowie **Buchen- und Forlenseitholz**
in nur besten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.
Luisenring 56. Luisenring 56.
Telephon 852. 78433

Geschäftsöffnung u. Empfehlung.
Einem ill. Publikum, den Herren Bädermeistern, Coiffeuren, Architekten und Baumeistern die ergebene Mitteilung, daß ich hier ein
Badofen-Geschäft
angefangen habe und empfehle mich im Ganzen vor Gabeln aller Systeme, sowie auch in Reparaturen und Lieferung aller Materialien.
Um gefl. Aufträge bitte
Jos. Kaufsch, P 6, 13.
NR. Nähere Anfragen und Auskunft erteilt
Fr. Steinmetz, Kleiner Markhof, P 6, 18, Tel. 3960.

KUNSTSALON HECKEL
Kunststrasse
grösstes Lager in
Gravuren, Stichen, Radierungen
Preiswerte Originalgemälde
Spezialität
Adressat geschmackvolle Rahmen
Eigene Leisten.

Emil Deuschle
Polster- und Dekorations-Geschäft
empfehle ich in allen in sein Fach einschlagende Arbeiten
Wohnung: S 6, 5. Telephon 3882.
Paravent mit Perlmutter-Einlage billig zu verkaufen.

Friedr. Platz
Optisches Spezial-Geschäft
Kaufhaus N 1
gegenüber der Reichsbank.
Grösste Auswahl in
Optischen Artikeln
Barometer, Thermometer, Operngläser, Feldstecher etc.
aus nur 1. prima Fabriken.

Hemden-Klinik
P 6, 19, 1. Et. (früher in P 4, 12).
Schlechte und beste Hemden werden mit neuen Einfäden, Hals- und Armbinden versehen und unter Garantie für vorzügliches Dauern von einer Hemdenklinik billigst bereitet. Welche u. farbige Hemden nach Wahl unter Garantie für guten Sitz. Große Auswahl neuer Stoffe in Reize und Farben für Herrenhemden.

Kaufen Sie nur Schmid's Patent-Waschmaschinen
mehrmals 200000fach bewährt in allen Konstruktionen erhaltlich.
G. Koch, Berleburg.

Note Bormauersteine
der Thonwaren-Industrie A. G., Wiesloch
entworfenes Modell von Schmidt, gleichmäßiger Farbe, liefert jedes Quantum und hält stets auf Lager.
Otto Reinhardt, Baumaterialien, Mannheim.

Zeitungs-Makulatur Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.